

## »Friedenswerkstatt in Erlöserkirche«

4. Juli 1983

Information Nr. 249/83 über den Ablauf der »Friedenswerkstatt« am 3. Juli 1983 in der Erlöserkirche in Berlin-Lichtenberg

### Quelle

BStU, MfS, ZAIG 3296, Bl. 1–17 (12. Expl.).

### Serie

Informationen.

### Verteiler

Hager, Naumann, Verner, Bellmann, Gysi – MfS: Mittig, Leiter HA XX, Leiter BV Berlin, Schorm (ZAIG), HA XX/4, AKG BV Berlin, Ablage.

### Anlage

»Während der »Friedenswerkstatt« verteilte bzw. zum Kauf angebotene schriftliche Materialien, Fotos und andere Gegenstände«.

Am 3. Juli 1983 wurde in Verantwortung der Leitung der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg im Zeitraum vom 10.00 bis 19.00 Uhr eine »Friedenswerkstatt«<sup>1</sup> unter dem Thema »Frieden pflanzen« auf dem Gelände der Erlöserkirche Berlin-Lichtenberg durchgeführt. Seitens der Kirchenleitung waren Generalsuperintendent *Krusche*<sup>2</sup> und Stadtjugendpfarrer *Passauer*<sup>3</sup> mit der Überwachung der Vorbereitung und des Ablaufes sowie mit der Wahrnehmung des Hausrechtes beauftragt.

Für die Teilnahme an dieser Veranstaltung wurde mittels zahlreicher Plakate in fast allen Kirchenschaukästen der Hauptstadt, durch Verteilung von ca. 3 000 vervielfältigten Handzetteln, durch Bekanntmachung bei vorangegangenen kirchlichen Großveranstaltungen sowie durch Flüsterpropaganda geworben.

Der inhaltliche und organisatorische Ablauf der »Friedenswerkstatt« wurde durch eine Vorbereitungsgruppe erarbeitet, der u. a. solche hinlänglich bekannten Personen angehörten wie Pfarrer *Eppelmann*<sup>4</sup>/Samaritergemeinde Berlin, Stadtjugendpfarrer *Passauer*/Berlin, Pfarrer *Linke*<sup>5</sup>/Neuenhagen bei Berlin, Pfarrer *Langhammer*<sup>6</sup>/Erlöserkirche Berlin, Pastorin Ruth *Misselwitz*<sup>7</sup>/Berlin-Pankow, Dr. *Berndt*<sup>8</sup>/Friedenskreis Samaritergemeinde<sup>9</sup> Berlin, Peter *Köhn*<sup>10</sup>/Friedenskreis Samaritergemeinde Berlin, Dietmar *Miehlke*<sup>11</sup>/Friedenskreis der ESG Berlin, Reinhard *Schult*<sup>12</sup>/Friedenskreis der ESG Berlin<sup>13</sup>.

Der Inhalt der Veranstaltungen wurde durch Konsistorialpräsident *Stolpe*,<sup>14</sup> Generalsuperintendent *Krusche*, Präses *Becker*<sup>15</sup> und Oberkonsistorialrat *Giering*<sup>16</sup> bestätigt.

Von der Kirchenleitung waren ca. 5 000 Teilnehmer zu der »Friedenswerkstatt« erwartet worden. Anwesend waren insgesamt ca. 2 500 Personen. Circa 60 bis 70 % der Besucher waren zwischen 14 und 25 Jahren, die Mehrheit der übrigen Teilnehmer bis 40 Jahre alt. Während der Veranstaltungen der »Friedenswerkstatt« wurden ca. 20 Punkter festgestellt, die sich jedoch zurückhaltend verhielten.

Auf dem Gelände der Erlöserkirche wurden weiter ca. 100 Teilnehmer aus dem nichtsozialistischen Ausland festgestellt, u. a. Bürger Österreichs, der USA, Schwedens, Dänemarks, Frankreichs, der BRD und Westberlins. Einige von ihnen beteiligten sich aktiv an Diskussionen im Rahmen des Programms im Außengelände der Kirche. Durch diesen Personenkreis wurden in großem Umfang Fotoaufnahmen auf dem Veranstaltungsgelände getätigt.

Als prominentes Mitglied der Friedensbewegung der BRD nahm Prof. Dr. *Richter*, Horst-Eberhard<sup>17</sup> (Mitglied des PEN-Zentrums der BRD und der Internationalen Ärztebewegung für die Verhinderung eines Kernwaffenkrieges<sup>18</sup>) an der »Friedenswerkstatt« teil. Er hielt einen Beitrag im Rahmen der sogenannten Hydepark-Veranstaltung<sup>19</sup> im Außengelände.

Folgende Angehörige diplomatischer Vertretungen wurden auf dem Veranstaltungsgelände festgestellt:

- Hans-Otto *Bräutigam*,<sup>20</sup> Leiter der Ständigen Vertretung der BRD in der DDR,
- Walter *Andruszszyn*,<sup>21</sup> Vizekonsul der USA-Botschaft in der DDR,
- Lynn *Turk*,<sup>22</sup> Mitarbeiter der USA-Botschaft in der DDR,
- Christopher *Burrow*,<sup>23</sup> 3. Sekretär der Botschaft Großbritanniens in der DDR.

Darüber hinaus nahmen zeitweise Vertreter westlicher Massenmedien teil, wie Hans-Jürgen *Röder*,<sup>24</sup> Evangelischer Pressedienst der BRD (epd), Korrespondenten des ARD-Fernsehens und Rundfunks, der »Frankfurter Rundschau«, der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung«, der britischen Nachrichtenagentur Reuter und der BBC.

Als Vertreter kirchlicher und kirchenleitender Gremien der Evangelischen Kirche von Berlin-Brandenburg beteiligten sich aktiv an der Gestaltung der »Friedenswerkstatt« Bischof Dr. *Forck*,<sup>25</sup> Generalsuperintendent *Krusche*, Oberkonsistorialrat *Giering*, Stadtjugendpfarrer *Passauer*, Dr. *Fischbeck*<sup>26</sup> (Synodaler).

Außerdem traten u. a. die Pfarrer *Eppelmann* (Samaritergemeinde), *Tschiche*<sup>27</sup> (Evangelische Akademie/Samswegen bei Magdeburg), *Pahnke*<sup>28</sup> (Borgsdorf), *Tietsch*<sup>29</sup> (Berlin-Marzahn), *Buntrock*<sup>30</sup> (Berlin-Marzahn), *Huhn*<sup>31</sup> (Berlin-Marzahn) und *Cyrus*<sup>32</sup> (Galiläa-Gemeinde) sowie Pastorin *Misselwitz* (Berlin-Pankow) und Rechtsanwalt Wolfgang *Schnur*<sup>33</sup> (Binz) als Programmgestalter oder Teilnehmer in Erscheinung. Der Regionalausschuss der Christlichen Friedenskonferenz<sup>34</sup> (CFK) wurde durch Prof. Dr. Karl-Heinz *Bernhardt*<sup>35</sup> (Sektion Theologie der Humboldt-Universität zu Berlin), Prof. Dr. Heinrich *Fink*<sup>36</sup> (Sektion Theologie der Humboldt-Universität zu Berlin) und Carl *Ordnung*<sup>37</sup> (Nationaler Sekretär der Regionalgruppe der Christlichen Friedenskonferenz der DDR) repräsentiert.

Die »Friedenswerkstatt« wurde mit folgendem Programm durchgeführt:

- 9.00 bis 10.00 Uhr, Bittgottesdienst für Mitarbeiter und Helfer
- 10.00 bis 11.30 Uhr, Gottesdienst, Predigt – Generalsuperintendent *Krusche*
- 11.30 bis 13.00 Uhr, Orgelkonzert – Pfarrer *Iskraut*<sup>38</sup>
- 13.15 bis 15.00 Uhr, Auftritte von vier Schriftstellern und ca. acht Liedermachern (R. *Schneider*,<sup>39</sup> U. *Kolbe*,<sup>40</sup> St. *Heym*<sup>41</sup> und *Hilbig*,<sup>42</sup> G. *Schöne*,<sup>43</sup> *Bomberg*<sup>44</sup>)
- 15.00 bis 15.30 Uhr, Friedensgebet
- 15.30 bis 16.00 Uhr, Orgelkonzert
- 16.15 bis 18.00 Uhr, Podiumsgespräch mit Präses *Becker* (Berlin), Carl *Ordnung* (Berlin) und Rolf *Schneider* (Berlin)
- 18.30 bis 19.00 Uhr, Abschlussmeditation.

Auf dem Außengelände der Erlöserkirche wurde ein sogenanntes Außenprogramm parallel zu den Veranstaltungen in der Kirche durchgeführt. Es beinhaltete u. a.

- Reden, Gesang, Musik auf einer Bühne,
- Auftritte von Spielgruppen im Gemeindesaal,
- Durchführung von Spielen auf dem Kinderspiel- und Volleyballplatz,
- Diskussionsrunden für Besucher im sogenannten Hydepark (Parkgelände hinter dem Gemeindehaus),
- Informationsstände (z. B. für Homosexuelle, Friedensdienst – »Auf welche Art«, Frauen für den Frieden,<sup>45</sup> Raketen in Ost und West),
- »Antikriegsausstellung«<sup>46</sup> in der Sakristei der Kirche,
- einen »Raum der Stille« für junge Mütter mit ihren Babys im Keller des Gemeindehauses.

Zum *Verlauf* der Veranstaltung ist Folgendes beachtenswert: Die »Friedenswerkstatt« wurde um 10.00 Uhr mit einem Gottesdienst eröffnet. Die Predigt hielt Generalsuperintendent *Krusche* vor ungefähr 700 Besuchern. *Krusche* äußerte u. a., es gäbe gegenwärtig nur eine Alternative: Vertrauen wagen. Er richtete einen Appell an Washington und Moskau, abzurüsten und als ersten Schritt die Stationierung neuer Raketen in Westeuropa zu verhindern.<sup>47</sup> Danach müsse man daran gehen, wirklichen Frieden zu stiften.

Im weiteren Verlauf wurde eine Fürbitte gesprochen für die Wehrdienstverweigerer, die Bausoldaten<sup>48</sup> und auch für diejenigen, die der Wehrpflicht nachkommen.

Die Kollekte wurde gesammelt für die Unterstützung von Wehrdienstverweigerern und Verfolgte sowie für den weiteren Ausbau der sogenannten »Antikriegsausstellung«. (Diese aus der Samaritergemeinde bekannte Ausstellung war im Innern der Kirche sowie im Gemeindehaus aufgebaut.)

Insgesamt enthielt der Gottesdienst keine gegen den sozialistischen Staat gerichteten Aussagen.

Unter dem Motto »Lieder und Texte« wurde die Veranstaltung in der Kirche um 13.15 Uhr mit dem *Auftritt von Schriftstellern und Liedermachern* fortgesetzt. Das Programm eröffnete der Liedermacher Ekkehard Maaß,<sup>49</sup> dessen Lieder keine negativen Aussagen enthielten. Anschließend verlas *Stefan Heym* seine Stellungnahme von der Westberliner Schriftstellerbegegnung im Mai 1982.<sup>50</sup> Insbesondere betonte er, dass selbst ein Massenmörder wie Eichmann<sup>51</sup> sich darauf berufen habe, Soldat zu sein und nur Befehle ausgeführt zu haben. Der Sänger Gerhard Schöne trat mit fünf Liedern pazifistischen Inhalts auf. Seine Darbietungen fanden große Zustimmung. Von den 700 Besuchern verließ nach diesem Programmpunkt über die Hälfte die Kirche.

Die *Podiumsdiskussion* unter Leitung von Präses Becker wurde geführt von Generalsuperintendent *Krusche*, Pfarrer *Pahnke* (Borgsdorf), Pfarrer *Tschiche* (Samswegen), Carl *Ordnung* (Sekretär der CFK), Rolf *Schneider* (Schriftsteller), Reiner *Dietrich*<sup>52</sup> (Friedenskreis Samariter), Reinhard *Schult* (Friedenskreis ESG), Dr. *Fischbeck* (Physiker AdW, Synodaler), Bärbel *Bohley*<sup>53</sup> (Gruppe »Frauen für den Frieden«). Daran nahmen 500 Besucher teil.

Offene feindliche Aussagen enthielt das Auftreten des Pfarrers *Tschiche* (Samswegen). Er forderte verstärkten Druck von unten auf die Regierenden. »Erst wenn wir nein sagen, haben es die Politiker leichter.«

Weiterhin stellte er die Forderung, die Gesellschaft und sich selbst durch radikale Verweigerung, d. h. »Gewaltfreiheitspolitik« zu verändern.

»Die Sprache, die in öffentlichen Gesprächen gesprochen wird, und ich sage das mit aller Schärfe, ist eine Mördersprache.« Diese Äußerung wurde ebenfalls mit Beifall bedacht. Auf eine Zwischenfrage aus dem Publikum präziserte er: »Die Mördersprache, die anderen das Lebensrecht bestreitet, ist bei uns Politik.«

In einem weiteren Beitrag kritisierte Tschiche die »Korruption« in unserer Gesellschaft und formulierte, dass die derzeitige gesellschaftliche Entwicklung zu Konflikten und Konfrontationen führen muss. Er wandte sich weiterhin gegen die Sicherheitskräfte, die insbesondere im Umfeld der »Friedenswerkstatt« im Einsatz seien.

Der Schriftsteller Rolf Schneider bezweifelte die Friedensfähigkeit der DDR und führte als Beleg die staatlichen Reaktionen auf die Aufmäher »Schwerter zu Pflugscharen«<sup>54</sup> und die Initiative »Sozialer Friedensdienst«<sup>55</sup> an.

Durch Reinhard Schult wurde geäußert, dass die Friedensfähigkeit des Staates nicht zu bezweifeln sei, das konkrete Verhalten der Staatsorgane gegenüber Einzelnen könne aber entgegenstehende Meinungen hervorbringen.

Präses Becker warf die Frage auf, wie die Staaten des Warschauer Vertrages<sup>56</sup> im Falle der Raketenstationierung in Westeuropa reagieren würden. Er gab selbst die Antwort, dass »der Osten in diesem Fall berechtigterweise nachrüsten muss«.

Diese Position wurde durch den Synodalen Dr. Fischbeck mit pazifistischen Argumenten in Zweifel gezogen. Fischbeck erläuterte weiterhin, dass er in erster Linie Christ sei und in zweiter Linie Wissenschaftler. Er werde deshalb seinen infrage kommenden Dienst oder Einsatz für die Verteidigung versagen.

Der dem MfS bekannte Hans-Jürgen Misselwitz<sup>57</sup> verlas vor dem Publikum die Eingabe des »Friedenskreises Pankow« an den Vorsitzenden des Staatsrates<sup>58</sup> betreffs möglicher Gegenmaßnahmen der sozialistischen Staatengemeinschaft im Falle der Raketenstationierung in Westeuropa, ohne den Text als Eingabe anzukündigen.

Durch weitere Diskussionsteilnehmer wurde Kritik geäußert am Einsatz der Sicherheitskräfte im Zusammenhang mit der »Friedenswerkstatt«. Sie warfen auch die Frage auf, ob man nicht Aktionen an möglichen Raketenstationierungsorten in der DDR vorbereiten solle.

Eine männliche Person, die sich als im April in die Reserve versetzter Armeeingehöriger bezeichnete, sprach davon, dass man in der NVA nicht zum Frieden, sondern zur »Feindschaft« erzogen würde.

Die dem MfS bekannte Bärbel Bohley berichtete über die Arbeit der Gruppe »Frauen für den Frieden«. Die Gruppe sei von offiziellen Stellen als »vom Westen angestiftet« bezeichnet worden und starkem Druck ausgesetzt. Auf die von ihrer Gruppe initiierten Eingaben seien keine Reaktionen erfolgt. Die Kirche sei die einzige Basis, wo man sich mit bestehenden Problemen auseinandersetzen könne. Dieser Satz wurde mit großem Beifall bedacht.

Der anwesende Sekretär der Christlichen Friedenskonferenz Carl Ordnung vertrat offensiv die Friedens- und Verteidigungspolitik der sozialistischen Staatengemeinschaft. Durch einen Teil der Anwesenden wurden seine Ausführungen mit Buhrufen bedacht.

Aufgrund verschiedener Anfragen und der Anwesenheit einiger sich als Vertreter einer Jenaer »Friedensgruppe« bezeichnenden Personen nahm *Bischof Dr. Forck* zu den Vorgängen in Jena Stellung.<sup>59</sup> In diesem Zusammenhang sprach sich Forck gegen den Versuch aus, unter Hinweis auf eine angebliche Betätigung in der kirchlichen Friedensarbeit gestellte Anträge zur Übersiedlung in die BRD/WB schneller realisieren zu wollen. Nach seinen Darlegungen häuften sich derartige Fälle insbesondere bei Jugendlichen. Konkret nahm Bischof Forck zur *Übersiedlung des ehemaligen DDR-Bürgers Roland Jahn*<sup>60</sup> Bezug. Er erläuterte, dass nach Kenntnis der Kirche Jahn während seiner Haftzeit einen Ausreiseantrag schriftlich gestellt habe und daraufhin aus der Staatsbürgerschaft der DDR entlassen worden sei. Auch im Rahmen derzeitiger telefonischer Kontakte der Kirche mit Jahn habe man den Eindruck bestätigt gefunden, dass er in Westberlin verbleiben wolle. Forck erklärte, dass kirchliche Stellen sich erst dann an die zuständigen staatlichen Organe mit der Bitte um Unterstützung bei der Rückkehr Jahns in die DDR wenden würden und könnten, wenn er ein diesbezügliches Dokument unterschrieben hätte. Ein solches Schreiben gäbe es derzeit nicht. Ein Diskussionsteilnehmer wollte ein angeblich von Jahn verfasstes Ersuchen zur Wiedereinreise in die DDR übergeben. Als festgestellt wurde, dass es ohne Unterschrift war, wies Forck dieses entschieden zurück.<sup>61</sup>

Bischof Forck verlas außerdem einen »Brief« der Leitung der Kirchenprovinz Sachsen zur *Inhaftierung des ehemaligen Diakons Lothar Rochau*<sup>62</sup> (Halle). (Dieser Brief hat sinngemäß folgenden Inhalt:

Der Rat des Bezirkes Halle habe mitgeteilt, dass der ehemalige Diakon Rochau am 23.6.1983 inhaftiert wurde.<sup>63</sup> Gegen Rochau wurde ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Durch die entsprechenden staatlichen Stellen wurde nachdrücklich betont, dass die Inhaftierung von Rochau nicht mit seiner offenen Jugendarbeit<sup>64</sup> zusammenhängt.

Es ist zzt. nicht möglich, weitere Informationen zu geben. Wir bitten, dass Rochau und seine Familie in die Fürbitte aufgenommen werden.)

Nach der öffentlichen Diskussion führte Bischof Forck ein Gespräch mit ausländischen Besuchern der »Friedenswerkstatt«, darunter mit dem Korrespondenten der »Frankfurter Rundschau« in der DDR, Karl-Heinz Baum.<sup>65</sup> Forck beklagte die nicht exakte Wiedergabe von Vorgängen in der DDR durch westliche Medien und bezeichnete sie als untauglich, weil sie im Grunde solche Personen wie Roland Jahn nur belasteten.

Nach dem Gespräch mit Forck zu den Ereignissen in Jena forderte ein namentlich bisher nicht bekannter Jenaer zu einer Diskussion und zu einer Information über die Jenaer »Friedensgruppe« in einem Gemeinderaum auf. (Anwesend waren ca. 35 Personen.)<sup>66</sup>

Dort waren Wandzeitungen (sechs Stück) aufgebaut, die Aktionen der Jenaer »Friedensgruppe« darstellten (Beteiligung an öffentlichen Demonstrationen mit eigenen Plakaten und Eingaben).<sup>67</sup> Eine Person aus Jena berichtete von den Ereignissen in Jena und führte aus, dass Forcks Darstellung nicht den Tatsachen entspreche. Die Jenaer Gruppe stehe zu Jahn und »arbeitet weiter«.

Die sogenannte Abschlussmeditation in der Kirche stand unter dem Thema »Beten und Träumen«. Sie wurde vor ca. 150 Besuchern mit religiösem Inhalt durchgeführt.

Breites Publikumsinteresse fanden die *Veranstaltungen im sogenannten »Außenprogramm«*, die in der Zeit von 11.30 Uhr bis 16.30 Uhr auf dem Freigelände und in dem Gemeinderaum der Erlöserkirche abliefen und zeitweise von ca. 700 Personen verfolgt wurden. Es wurden folgende bedeutsame Programmpunkte festgestellt:

#### *Hyde-Park*

Bestimmend für den negativen Charakter dieser Veranstaltung waren die Diskussionsbeiträge auf dem Podium, das nach dem Muster des Londoner Hyde-Parks gestaltet war. Die Mehrzahl der Diskussionsredner setzte sich für die Schaffung einer »unabhängigen Friedensbewegung«<sup>68</sup> in der DDR und ihre Integration in eine »blockübergreifende Friedensbewegung« ein. Etwa ein Drittel der Redner stammte aus der BRD, anderen nichtsozialistischen Staaten und Westberlin. So trat Prof. H.-E. Richter aus Gießen für die sogenannte »Jenaer Friedensinitiative« ein. Er informierte, dass ein Text, in dem er gemeinsam mit Gert Bastian,<sup>69</sup> Petra Kelly,<sup>70</sup> Heinrich Albertz<sup>71</sup> und Helmut Gollwitzer<sup>72</sup> zur Unterstützung der ehemaligen Jenaer aufruft, in verschiedenen BRD-Zeitungen als Anzeige erschienen ist.<sup>73</sup> Ein Vertreter der »Alternativen Liste« aus Österreich sprach über den Zusammenhang von Friedenskampf und Umweltschutz und berichtete über die Erfolge im Kampf gegen die Inbetriebnahme von Atomkraftwerken in Österreich. (In persönlichen Gesprächen schlug er vor, ein Zusammengehen mit Umweltgruppen aus der ČSSR zu organisieren.)

Eine Vertreterin der Gemeinde der Gedächtniskirche Westberlins berichtete, dass jeweils eine Frauengruppe ein sogenanntes Sitzgedächtnis veranstaltet. Sie forderte dazu auf, solche Aktionen künftig zwischen Ost und West zu koordinieren.

Andere Teilnehmer aus der BRD bzw. aus Westberlin würdigten die Tatsache, dass die Friedenswerkstatt in der Hauptstadt der DDR stattfinden könne und »sich endlich die einfachen Menschen zusammenfinden«, um für den Frieden einzutreten.

Einzelne Teilnehmer aus der DDR (an deren Identifizierung gearbeitet wird) betonten u. a. im Podium,

- die marxistisch-leninistische Weltanschauung im Zeitalter der Atomgefahr bedürfe einer »Erneuerung«, insbesondere in Bezug auf die Imperialismustheorie. Es gehe nicht mehr darum, die historische Mission der Arbeiterklasse durchzusetzen, sondern eine reale Basis für die friedliche Koexistenz zu schaffen. Gefordert wurde die verstärkte Einbeziehung nichtchristlicher Bürger in die »unabhängige Friedensbewegung« der DDR.
- es wäre angebracht, nach den Ereignissen in Jena die Haltung zur DDR zu überprüfen. Jetzt solle man »stolz sein«, einer oppositionellen Gruppe anzugehören und dies durch öffentliches und aktives Auftreten bekunden, um damit die Stärke dieser Bewegung in der DDR zum Ausdruck zu bringen.
- der Oberbürgermeister der Stadt Halle habe versucht, der »Fraueninitiative Halle«<sup>74</sup> im Zusammenhang mit dem von ihnen verfassten »Friedensappell«<sup>75</sup> die »Staatsmeinung aufzudiktieren«.

Das Auftreten verschiedener Liedermacher wurde durch den anwesenden Lutz *Rathenow*<sup>76</sup> unterbrochen, der bekanntgab, dass die »Jenaer Friedensfreunde« nicht teilnehmen dürften. Er verlas eine Eingabe an den Vorsitzenden des Staatsrates zur »Ausbürgerung« des Roland *Jahn* und eine fiktive Antwort des Genossen *Honecker*,<sup>77</sup> die u. a. beinhaltete, dass die Leute, die *Jahn* »zwangsweise« in den Zug gesetzt haben, westliche Geheimdienstagenten gewesen seien, denn das MfS bediene sich bekanntlich solcher Methoden nicht. Dies wurde mit großem Gelächter aufgenommen.<sup>78</sup>

Realistische Äußerungen einzelner Diskussionsredner fanden bei der Mehrzahl der Zuhörer keinen Anklang und wurden zum Teil scharf zurückgewiesen.

#### *Theaterszenen im Gemeindehaus*

Vor ca. 150 Besuchern führte der Theaterkreis der ESG Berlin das Stück »Die Polizei« des polnischen Autors *Mrożek*<sup>79</sup> auf. Der Inhalt dieses Stückes wurde von den Anwesenden als Kritik an den gesellschaftlichen Verhältnissen in der DDR verstanden.

In einem Dia-Ton-Vortrag des Evangelischen Jungmännerwerkes unter dem Titel »Kain, wo ist dein Bruder Abel?« wurde von pazifistischen Positionen aus Kritik an der Existenz der NVA geübt.

#### *Stand »Frauen für den Frieden«*

In den ausliegenden Materialien wurde u. a. eine »Friedenserziehung« für Kinder gefordert und die besondere Verantwortung der Frauen für den Frieden betont. Zu Beginn lag ebenfalls die durch Bärbel *Bohley* bereits im Oktober 1982 an den Staatsratsvorsitzenden der DDR gerichtete Eingabe gegen den Wehrdienst für Frauen aus.<sup>80</sup>

Am Stand wurden Fotokopien des Symbols »Schwerter zu Pflugscharen« mit der Textzeile »Atomwaffenfreie Zone« verkauft.

An weiteren Ständen, darunter des »Friedens- und Ökologiekreises der ESG Berlin«, des »Friedenskreises Pankow« und »Friedenskreises Samariter« wurden u. a.

- Eingaben zu Fragen des Umweltschutzes und die staatlichen Reaktionen darauf dokumentiert,
- »Informationsmaterial« zu Fragen des Wettrüstens mit pazifistischem Inhalt verteilt,
- ein Antwortschreiben der Bundestagsabgeordneten der »Grünen« auf das an sie gerichtete Schreiben des Vorsitzenden des Staatsrates, Genossen Erich Honecker, vom 13. Mai 1983 ausgelegt,<sup>81</sup>
- Tafeln mit Vorstellungen zur einseitigen Abrüstung gezeigt,
- Informationsmaterialien mit pazifistischem Inhalt ausgelegt, verteilt oder verkauft (Vliesdrucke mit Aufdrucken »Schwerter zu Pflugschare »Atomwaffenfreie Zone«).

Am Stand »Versteigerung« wurden u. a. Bücher mit Widmungen von Stefan Heym ersteigert. Durch den Grafiker Steffen Mertens<sup>82</sup> aus Rathenow erfolgte die Gestaltung einer »Antikriegsplastik«. Weiterhin bestand die Möglichkeit, Plaketten mit kirchlichen Symbolen sowie kleine aus Ton modellierte Stahlhelme, in die Blumen gepflanzt waren, zu erwerben.

Es gab außerdem Stände »Homosexuelle für den Frieden« und »Lesbische für den Frieden«.

Homosexuelle traten mit der Forderung auf, innerhalb der Kirche Möglichkeiten zur Entfaltung zu erhalten.

Der Stand der Homosexuellen war mit einem rosa Dreieck gekennzeichnet (Symbol für die homosexuellen Häftlinge in den faschistischen KZ). Der Einspruch des Magistrates gegen diese haltlose Gleichsetzung wurde mit der Bemerkung der Verantwortlichen für den Stand quittiert, das Zeichen sei seit einigen Jahren das internationale Symbol der Homosexuellen und habe keinen Bezug zum Faschismus mehr.

Den Teilnehmern wurde mitgeteilt, dass am 6. August 1983 (Jahrestag des Atombombenabwurfs auf Hiroshima) in der Erlöserkirche eine Veranstaltung unter dem Motto »Fasten für den Frieden« stattfinden soll.<sup>83</sup> Weiterhin wurden Einladungen für eine Friedenswanderung am 3. September nach Halbe verteilt, die von Pfarrer Linke (Neuenhagen) organisiert wird.

Es ist festzustellen, dass reaktionäre kirchliche und andere feindlich-negative Kräfte analog des Verlaufs der »Blues-Messen«<sup>84</sup> am 24. Juni 1983 während der »Friedenswerkstatt« erneut den Versuch unternahmen, insbesondere die Veranstaltungen auf dem Außengelände der Erlöserkirche zur öffentlichkeitswirksamen Propagierung pazifistischen Gedankengutes und sogenannter alternativer Lebensformen sowie zu indirekten, teilweise auch offenen Angriffen gegen Teilbereiche der sozialistischen Staats- und Gesellschaftsordnung der DDR zu nutzen. Offensichtlich rechneten diese Kräfte angesichts einer Vielzahl von anwesenden z. T. bekannten Personen aus dem nichtsozialistischen Ausland mit einer breiten Popularisierung und weitgehend ungehinderten Durchführung der Veranstaltungen.

Die vonseiten kirchenleitender Personen der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Bischof Forck, Konsistorialpräsident Stolpe, Generalsuperintendent Krusche, Stadtjugendpfarrer Passauer) in Gesprächen mit Vertretern staatlicher Organe (Staatssekretär Genosse Gysi,<sup>85</sup> Stellvertreter des Oberbürgermeisters für Inneres, Genosse Hoffmann<sup>86</sup>) im Zusammenhang mit der Auswertung der Vorkommnisse bei den »Blues-Messen« (24. Juni 1983) gegebenen Zusagen, den politischen Missbrauch der »Friedenswerkstatt« zu verhindern, wurden nicht konkret eingehalten.

Angriffe einiger hinlänglich als feindlich-negativ bekannter Personen gegen die Friedens-, Verteidigungs- und Sicherheitspolitik der DDR wurden seitens der Organisatoren der »Friedenswerkstatt« nicht zurückgewiesen.

Es wird vorgeschlagen:

Der Staatssekretär für Kirchenfragen, Genosse Gysi, sollte in einem Gespräch mit Bischof Forck und Konsistorialpräsident Stolpe unter Bezugnahme auf Inhalt und Verlauf der »Friedenswerkstatt« den erneuten massiven politischen Missbrauch von Veranstaltungen im Rahmen des »Außenprogrammes« entschieden zurückweisen und sein Befremden über die Inkonsequenz der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg bei der Realisierung der dem Staat gegenüber gegebenen eindeutigen Zusagen zum Ausdruck bringen, verbunden mit dem Hinweis darauf, dass es feindlich-negative Kräfte offensichtlich darauf angelegt haben, unter Ausnutzung von Veranstaltungen der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg das Verhältnis zwischen Staat – Kirche erheblich zu belasten.

Den Vertretern der Kirchenleitung sollte nachdrücklich empfohlen werden, ihre Veranstaltungen künftig ausschließlich in kircheneigenen Räumlichkeiten durchzuführen, um unkontrollierte Aktivitäten und Handlungen von Personen, die in der Regel nicht konfessionell gebunden sind, von Anfang an zu verhindern.

Ein analoges Gespräch sollte durch den Stellvertreter des Oberbürgermeisters für Inneres, Genossen Hoffmann, mit dem Generalsuperintendenten Krusche sowie mit Stadtjugendpfarrer Passauer durchgeführt werden.

Die Information ist wegen Quellengefährdung nur zur persönlichen Kenntnisnahme bestimmt.

## **Anlage zur Information Nr. 249/83**

**Während der »Friedenswerkstatt« verteilte bzw. zum Kauf angebotene schriftliche Materialien, Fotos und andere Gegenstände**

a) schriftliche Materialien (Ormigabzüge):

- Eingabe der Gruppe »Frauen für den Frieden« an den Staatsratsvorsitzenden, Gen. Erich Honecker, vom 12.10.1982
- Gesetzblatt der DDR: Anordnung des Nationalen Verteidigungsrates der DDR über die Aufstellung von Baueinheiten im Bereich des Ministeriums für Nationale Verteidigung vom 7.9.1964<sup>87</sup>
- Auszug aus dem Wehrdienstgesetz zur Mobilmachung mit abgeleiteten Fragestellungen
- einige Fragen zum Wehrdienst<sup>88</sup>
- Information des Vorstandes über das Gespräch zwischen dem Staatssekretär für Kirchenfragen und dem Vorstand der Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen am 10. Januar 1983 über Wehrfragen
- Protokoll der Konsultation über Fragen des Wehrdienstes und des Wehrdienstgesetzes (Abschrift des Stadtjugendpfarramtes)
- Information in Sachen Zivilverteidigung
- Mitteilung zur Einbeziehung des Wurfgerätes F-1 in die Abschluss- und Reifeprüfungen und die Bewertung der Einzelleistungen in den Abschluss- und Reifeprüfungen im Fach Sport vom 13.3.1980<sup>89</sup>
- Auszüge aus »Zwei neue Leninbriefe«<sup>90</sup> und der »Aufgaben der Kinder- und Jugendautoren (mit militärischem Ziel)«
- Zitatensammlung zur »Militarisierung der Erziehung« unter dem Titel »Frage-Zeichen«
- Auszug aus »Die marxistisch-leninistische Ästhetik und die Erziehung der Soldaten« – Berlin, Militärverlag der DDR, 1979
- Zitate aus den Reden der Teilnehmer der Wissenschaftlichen Konferenz »Karl Marx<sup>91</sup> und unsere Zeit – der Kampf um Frieden und soziale Fortschritt«<sup>92</sup>
- Thesen zur Friedenserziehung
- Meditationstext – verlesen zur Friedensmeditation am 19.3.1983 in einer Kirche aus Jena
- Rundbrief der »Women for peace union« aus Helsinki<sup>93</sup>
- Brief des Bundesvorstandes »Der Grünen« aus der BRD an den Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Herrn Erich Honecker, vom 19.5.1982
- »Vorschlag für einen schwulen Friedensarbeitskreis«<sup>95</sup> und eine diesbezügliche Argumentation der Lesben
- 30. Pugwash-Konferenz: Bericht der medizinischen Arbeitsgruppe<sup>96</sup>
- Dietrich Bonhoeffer,<sup>97</sup> Rede auf der Konferenz in Fanö 1934<sup>98</sup>
- Dietrich Bonhoeffer, aus »Widerstand und Ergebung« – Briefe und Aufzeichnungen eines Theologen aus faschistischer Haft<sup>99</sup>
- Bertha von Suttner<sup>100</sup> (Kurzbiografie)
- Schreiben der Synode der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg an die Gemeindegemeinderäte und kirchlichen Friedenskreise vom 22.4.1983 mit Fragen zur Diskussion über die Friedensverantwortung der Kirche<sup>101</sup>
- Briefe der Synode der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg an die Konferenz Europäischer Kirchen vom 12.4.1983<sup>102</sup> (Drucksache 126, 132–136)
- Brief der 8. Synode Berlin-Brandenburg (4. ordentliche Tagung vom 16. bis 20.4.1982) an die Gemeinden<sup>103</sup>
- Arbeitsmaterial zur Umweltverantwortung der Christen (Brief der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg, Missionarischer Dienst, AG Umweltverantwortung der Christen, an die Gemeindegemeinderäte)<sup>104</sup>
- Argumentation »Die Natur begegnet uns unübersehbar als vom Menschen verschmutzte, bedrohte und zerstörte Umwelt«<sup>105</sup>
- »Weltcharta für die Natur« (angenommen in der 48. Plenarsitzung am 28.10.1982)
- Prof. Horst-Eberhard Richter: Psychologische Wirkungen der Atomkriegsdrohung
- Dr. Christof Schaefer:<sup>106</sup> Wettrüsten – die Verlierer sterben heute schon<sup>107</sup>
- Argumentationen
  - »Für eine neue Sicherheitspolitik in Europa«
  - »Sicherheit durch Waffen – Sicherheit ohne Waffen«,
  - »Die Friedensbewegung Westeuropas und der USA«,
  - »Kriegst Du, was Du brauchst? – Brauchst Du, was Du hast?« und »Was können wir tun?«
- Einladung zur »2. Radsternfahrt nach Potsdam-Hermannswerder« vom 8. bis 10. Juli 1983
- Einladung zum »Friedensausflug zum zentralen Waldfriedhof Halbe« am 3. September 1983

b) Sonstiges:

- Fotos mit pazifistischen Motiven
- Vliesdrucke
- Plaketten
- T-Shirt mit UNO-Abrüstungssymbol

1

Die seit 1982 praktizierten Friedenswerkstätten waren eintägige kirchliche Großveranstaltungen mit Gottesdiensten, Galerien, Kleinkunstaufführungen, Ausstellungen und Diskussionsforen. Gestaltet wurden sie von kirchlichen Basisgruppen mit ihren Themen Ökologie, Frieden, Abrüstung und Menschenrechte. Überregionale Bedeutung gewann vor allem die Friedenswerkstatt der Berliner Erlöserkirche. Am 3.7.1983 versammelten sich hier zum zweiten Mal über 3 000 Interessenten unter dem Motto »Frieden pflanzen«. Der Aktionstag wurde zu einem Höhepunkt der unabhängigen Friedensbewegung in der DDR. Bis 1986 folgten drei weitere Werkstätten, bevor die Kirchenleitung auf Drängen des Staates die Treffen untersagte. Als Protest fanden sich die Aktivist\*innen im Jahr 1987 zum »Kirchentag von Unten« als alternatives Forum zum stark entpolitisierten offiziellen Kirchentag in Berlin zusammen.

2

Günter Krusche, Jg. 1931, Theologe, 1983–92 Generalsuperintendent des Sprengels Berlin der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg.

3

Martin-Michael Passauer, Jg. 1943, evangelischer Theologe, engagierte sich als erster Stadtjugendpfarrer in Ostberlin von 1976 bis 1983 für die kirchliche Friedensbewegung und Offene Jugendarbeit, u. a. mit der Organisation von Stadtjugendsonntagen, Blues-Messen und Friedenswerkstätten, 1984–2008 Pfarrer der Berliner Sophienkirche, 1988–90 persönlicher Referent von Bischof Gottfried Forck.

4

Rainer Eppelmann, Jg. 1943, evangelischer Theologe, 1966 Verweigerung des Eides als Bausoldat, Verurteilung zu acht Monaten Haft, 1975–89 Pfarrer der Samariter-Gemeinde in Berlin-Friedrichshain, 1979–86 Organisator von Blues-Messen (Gottesdienst mit Konzert) im Rahmen seiner kirchlichen Jugendarbeit, die einen Ausgangspunkt oppositioneller Aktivitäten bildeten, 1982 zusammen mit Robert Havemann Verfasser des »Berliner Appells« (»Frieden schaffen ohne Waffen«) zur Entmilitarisierung beider deutscher Staaten, daraufhin Inhaftierung durch das MfS vom 9. bis 11.2.1982.

5

Barbe Maria Linke, Jg. 1944, evangelische Theologin und Autorin, Gemeindepfarrerin in Meinsdorf-Wiepersdorf und Neuenhagen, 1982 Mitbegründerin der Gruppe »Frauen für den Frieden« in Ostberlin. Im Dezember 1983 wurden Linke und ihre Familie aus der DDR ausgebürgert.

6

Christian Langhammer, Jg. 1939, evangelischer Theologe, bis 1986 Pfarrer der Erlöserkirche in Berlin-Lichtenberg, anschließend Pfarrer in Rüdersdorf.

7

Ruth Misselwitz, Jg. 1952, evangelische Theologin, seit 1981 Pfarrerin der Evangelischen Kirchengemeinde Alt-Pankow, im gleichen Jahr Mitbegründerin des »Friedenskreises Pankow«, ebenso in der Gruppe »Frauen für den Frieden« und im Netzwerk »Konkret für den Frieden« aktiv.

8

Thomas Welz, geb. Berndt, Jg. 1957, Bürgerrechtler, 1978/79 Häftling im Militärgefängnis Schwedt, Leiter des »Arbeitskreises Information« der evangelischen Samariter-Gemeinde in Berlin-Friedrichshain, Autor und Herausgeber verschiedener Samisdat-Schriften wie »Schalom«, »Wegzehrung« und »Wendezeit«, Mitglied des Friedenskreises der Samariter-Gemeinde, 1989 Mitbegründer von »Demokratie Jetzt«.

9

Der Friedenskreis der Samariter-Gemeinde entstand 1982 unter der Leitung des Pfarrers Rainer Eppelmann. Die Mitglieder organisierten die jährlichen Friedensdekaden und diskutierten in einer Vielzahl von Untergruppen Themen wie Ökologie, Menschenrechte, Eine-Welt und Christentum. Seit 1984 erschien die Samisdat-Schrift »Schalom«, ab 1987 wurde mit etwa 300 Exemplaren die Zeitschrift »Wendezeit« herausgegeben.

10

Peter Köhn, Jg. 1948, Informatiker, Mitglied der Gruppe Umwelt im Friedenskreis der Samariter-Gemeinde, im Sommer 1983 Mitorganisator einer Antikriegsausstellung in der Samariter-Gemeinde.

11

Dietmar Miehle, Jg. 1957, freischaffender Künstler, als Mitglied der Evangelischen Studentengemeinde Berlin im Vorbereitungskreis der Friedenswerkstatt aktiv, Mitte der 1980er-Jahre Berufsverbot, 1986 Übersiedlung in die Bundesrepublik.

12

Reinhard Schult, Jg. 1951, Maurer, ab 1978 Mitarbeit in verschiedenen oppositionellen Gruppen, u. a. im »Friedenkreis der ESG Berlin«, in der »Gruppe Gegenstimmen« und in der »Kirche von Unten«, 1979/80 Haft wegen Verbreitung illegaler Literatur, im September 1989 Mitbegründer des »Neuen Forums« (NF), Berliner Sprecher und Vertreter des NF am Zentralen Runden Tisch, März bis Oktober 1990 Abteilungsleiter im »Staatlichen Komitee zur Auflösung des MfS«.

13

Der Friedenskreis der Evangelischen Studentengemeinde Berlin wurde 1977 als erster Friedenskreis der DDR in der Ostberliner Elisabethgemeinde (Invalidenstraße) gegründet. Zu den maßgeblichen Organisatoren gehörten Reinhard Schult, Eckart Hübener und Klaus Tessmann. Unter Schirmherrschaft des Berliner Studentenpfarrers Hans Schreiber organisierten die 20 bis 30 Mitglieder des Kreises, zu denen vor allem Wehrdienstverweigerer und Theologiestudenten der HU Berlin gehörten, Filmabende, Schriftstellerlesungen und Diskussionsreihen rund um das Thema Abrüstung und Frieden. Zu ihren Aktionen zählten u. a. ein Protestschreiben an die amerikanische und sowjetische Botschaft gegen die beiderseitige Nachrüstung mit Mittelstreckenraketen im Jahr 1979, ein offener Brief an den amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan im Februar 1982 und die Teilnahme an der offiziellen Friedensmanifestation der Jugend in Berlin mit eigenen Plakaten im Mai 1982. Der Friedenskreis der ESG engagierte sich ebenso für die Vernetzung aller Friedenskreise in der DDR. Vgl. Klein, Thomas: »Frieden und Gerechtigkeit!« Die Politisierung der Unabhängigen Friedensbewegung in Ostberlin während der 1980er-Jahre. Köln u. a. 2007, S. 94–103.

14

Manfred Stolpe, Jg. 1936, Kirchenjurist, 1969–81 Oberkonsistorialrat und Leiter des Sekretariats des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR, 1982–90 Konsistorialpräsident der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg, 1990–2002 Ministerpräsident des Landes Brandenburg.

15

Manfred Becker, Jg. 1938, Linguist, 1961–90 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentralinstitut für Sprachwissenschaften an der Akademie der Wissenschaften der DDR, 1973–90 Präses der Synode von Berlin-Brandenburg, Vorsitzender des Pressebeirats der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg, November 1989 Mitbegründer der Sozialdemokratischen Partei in der DDR.

16

Achim Giering, Jg. 1931, evangelischer Theologe, 1959–69 Pfarrer der St.-Marien-Kirchengemeinde in Bernau, 1969–94 theologischer Dezernent im Konsistorium der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg, zuständig für Personalfragen und Gemeindeorganisation.

17

Horst-Eberhard Richter, Jg. 1923, Psychoanalytiker und Friedensaktivist, 1959–62 Leiter des Psychoanalytischen Instituts in Berlin, 1962–91 Professor für Psychosomatik in Gießen, Mitbegründer eines Zentrums für psychosomatische Medizin und Soziologie und eines psychoanalytischen Instituts in Gießen, galt als Pionier der psychoanalytischen Familienforschung und Familientherapie, 1992–2002 Leiter des Sigmund-Freud-Instituts in Frankfurt/M., seit 1981 in der westdeutschen Friedensbewegung aktiv, 1982 Mitbegründer der westdeutschen Sektion der »Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges«.

18

Auf Initiative des sowjetischen Herzchirurgen Jewgeni Tschasow und des amerikanischen Kardiologen Bernhard Lown wurde im März 1981 die Organisation »Internationale Ärzte für die Verhütung eines Nuklearkrieges« (IPPNW) gegründet. Der internationale Zusammenschluss von Medizinern setzte sich für eine vollständige Abrüstung aller atomaren Waffen ein. 1982 entstanden auch in den beiden deutschen Staaten IPPNW-Sektionen. Die DDR-Regierung achtete dabei auf eine enge staatliche Anbindung der Akteure und gründete dafür das Komitee »Ärzte der DDR zur Verhütung eines Nuklearkrieges« mit ausgesuchten Vertretern der Ärzteschaft unter der Leitung des Berliner Urologen Moritz Mebel. Kontakte der IPPNW mit unabhängigen Friedensgruppen in der DDR sollten auf diese Weise verhindert werden. Erst auf internationalen Druck gestattete die SED-Führung im November 1985 auch die Einzelmitgliedschaft von Ärzten, um diese allerdings über neugeschaffene Bezirkskomitees der IPPNW intensiv zu überwachen. Die Einzelmitglieder fanden sich in unabhängigen Gruppen zusammen, etwa der am 4.9.1982 ins Leben gerufene Hallenser Arbeitskreis »Christliche Mediziner in sozialer Verantwortung«. Vgl. Hofmann, Volker: Christliche Mediziner in sozialer Verantwortung. Eine widerständige Ärztegruppe in Halle 1982–89. In: Ärzteblatt Sachsen-Anhalt, 11(2014), online abrufbar unter: <https://www.aerzteblatt-sachsen-anhalt.de/ausgabe/sonstiges/202-sonstiges-11-2014/826-christliche-mediziner-in-sozialer-verantwortung.html> (letzter Abruf: 31.8.2020).

19

Parkgelände hinter dem Gemeindehaus, benannt nach dem Londoner Hyde Park, der als Inbegriff der freien Meinungsäußerung gilt.

20

Hans Otto Bräutigam, Jg. 1931, Diplomat, 1982–89 Leiter der Ständigen Vertretung der BRD bei der DDR im Range eines Staatssekretärs des Bundeskanzleramtes.

21

Walter Andruszszyn, Jg. 1951, Jurist und Diplomat, 1980–82 Konsul für Visaangelegenheiten der US-Botschaft in Stockholm, 1982–84 Vizekonsul der US-Botschaft in Ostberlin, 1985–87 Landesreferent für Grenada im US-State Department, 1987–88 Sonderreferent des stellv. Außenministers der USA für Europaangelegenheiten, 1988–92 Konsul der US-Botschaft in Bonn.

22

Lynn Turk, weitere Angaben zur Person konnten nicht ermittelt werden.

23

Im Original: »Burow«. Christopher Parker Burrow, Jg. 1958, Geheimagent und Politikberater, 1982–87 3. Sekretär der Botschaft Großbritanniens in Ostberlin, zuständig für den Auslandsgeheimdienst MI6, 1987–93 Mitarbeiter der Botschaft Großbritanniens in Bonn, baute später mit Kollegen vom MI6 das Unternehmen Orbis Business International als Privatdetektei für die Untersuchung internationaler politischer Angelegenheiten auf.

24

Im Original: »Roeder«. Hans-Jürgen Röder, Jg. 1946, Journalist, seit 1975 Redakteur der Westberliner Zeitschrift »Kirche im Sozialismus«, seit 1979 als Korrespondent für den Evangelischen Pressedienst in der DDR akkreditiert.

25

Gottfried Forck, Jg. 1923, evangelischer Theologe, 1973–81 Generalsuperintendent des Sprengels Cottbus, 1981–91 Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg – Bereich Ost, 1984–87 Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche der Union für den Bereich DDR.

26

Hans-Jürgen Fischbeck, Jg. 1938, Physiker, 1962–91 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentralinstitut für Elektronenphysik der Akademie der Wissenschaften der DDR, seit 1977 Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Landessynode, 1987 Einbringung der »Initiative Absage an Praxis und Prinzip der Abgrenzung« auf der Berlin-Brandenburgischen Frühjahrssynode, 1988 Delegierter der 1. Ökumenischen Versammlung der Kirchen und Christen in der DDR, September 1989 Mitbegründer von »Demokratie Jetzt«, 1990–92 Mitglied der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Berliner Abgeordnetenhaus.

27

Hans-Jochen Tschiche, Jg. 1929, evangelischer Theologe, 1982 Unterstützer des von Robert Havemann und Rainer Eppelmann verfassten »Berliner Appells« für Entmilitarisierung und Demokratisierung in Ost und West, maßgeblich beteiligt an der Herausbildung überregionaler Netzwerke oppositioneller Gruppen, seit 1978 Leiter der Evangelischen Akademie in Magdeburg, 1986–88 Mitglied des Fortsetzungsausschusses des Netzwerks »Konkret für den Frieden«.

28

Rudi-Karl Pahnke, Jg. 1943, evangelischer Theologe, 1972–82 Pfarrer in Berlin-Prenzlauer Berg und Dozent in der kirchlichen Ausbildungsstätte für Sozialpädagogen, 1982 Unterstützer des »Berliner Appells« von Rainer Eppelmann und Robert Havemann zur Entmilitarisierung in Ost und West, Sprecher der Berliner Friedenswerkstatt, ab 1988 Sekretär für Jugendfragen des Bundes der Evangelischen Kirchen.

29

Gundula Tietsch, Jg. 1924, evangelische Theologin, 1962–77 Theologieausbildung am Theologischen Seminar Paulinum in Berlin-Friedrichshain, 1978–84 Pastorin der neu gegründeten Versöhnungsgemeinde Berlin-Marzahn in Biesdorf-Nord.

30

Ernst-Gottfried Buntrock, Jg. 1934, evangelischer Theologe, Studium am Theologischen Seminar Paulinum in Berlin-Friedrichshain, Pastor in Oranienburg, 1981–84 Pastor der neu gegründeten Versöhnungsgemeinde Berlin-Marzahn in Biesdorf-Nord.

31

Jürgen Huhn, Jg. 1942, evangelischer Theologe, 1981–84 Pastor der neu gegründeten Versöhnungsgemeinde Berlin-Marzahn, 1984–98 Leiter der evangelischen Studentengemeinde Adlershof, 1989 Mitbegründer des »Neuen Forums« in Adlershof.

32

Gerhard Cyrus, Jg. 1932, evangelischer Theologe, 1970–76 Leiter des Seminars für kirchliche Dienste in Greifswald, 1976–97 Pfarrer der Galiläagemeinde, die sich unter seiner Leitung zu einem wichtigen Treffpunkt für Jugendliche mit Punk-Konzerten, Theaterinszenierungen (»Wolokolamsker Chaussee«) und Jugendwerkstätten entwickelte. Cyrus unterstützte von Beginn an die Blues-Messen in der benachbarten Samariterkirche, sein Pfarramt stellte er unter das Motto: »Jeder, dem es nicht gut geht, soll hereinkommen.«

33

Wolfgang Schnur, Jg. 1944, Rechtsanwalt in Binz/Rügen, Mitglied der Synode der Evangelischen Kirche in Mecklenburg, 1976–82 Vizepräsident der Synode der Evangelischen Kirche der Union, vertrat als Anwalt zahlreiche Oppositionelle und Wehrdienstverweigerer und agierte als Vertrauensanwalt der evangelischen Kirche, arbeitete von 1965 bis 1989 als GI »Torsten«, IMB »Torsten« und IMB »Dr. Ralf Schirmer« für das MfS.

34

Die 1961 gegründete Christliche Friedenskonferenz (CFK) war eine kommunistisch beeinflusste internationale Friedensorganisation. Ihr gehörten sowohl Kirchen und christliche Gruppen als auch Einzelpersonen an. In der DDR hatte die CFK über 500 Einzelpersonen als Mitglieder.

35

Karl-Heinz Bernhardt, Jg. 1927, evangelischer Theologe, 1952–59 wissenschaftlicher Assistent, ab 1957 wissenschaftlicher Oberassistent an der

Theologischen Fakultät der Universität Greifswald, 1959–66 Professor für Altes Testament an der Universität Rostock, ab 1967 Professor für Theologie an der HU Berlin, 1965–86 Vorsitzender des DDR-Regionalausschusses der Christlichen Friedenskonferenz.

36

Heinrich Fink, Jg. 1935, evangelischer Theologe, 1978–90 Mitglied der Synode der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg, seit 1979 Professor für Praktische Theologie an der HU Berlin, seit 1980 Dekan der Theologischen Fakultät, Ende 1989 Leitung des Rundes Tisches der HU Berlin, 1990/91 Rektor der HU Berlin, fristlose Entlassung nach Hinweisen auf eine Zusammenarbeit mit dem MfS.

37

Carl Ordnung, Jg. 1927, methodistischer Laienprediger und (Ost-) CDU-Politiker, 1958–65 Abteilungsleiter für Kirchenfragen im Sekretariat des Hauptvorstands der CDU, 1961–90 Sekretär des DDR-Regionalausschusses der Christlichen Friedenskonferenz und Mitglied des Friedensrats der DDR, seit 1968 Mitglied des Nationalrats der Nationalen Front der DDR, kooperierte als IM »Vogtländer« mit dem MfS.

38

Eberhard Iskraut, Jg. 1934, evangelischer Theologe, 1977–97 Gemeindepfarrer in Johannisthal (Berlin).

39

Rolf Schneider, Jg. 1932, seit 1958 freier Schriftsteller, zählte zu den Erstunterzeichnern der Petition gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns, daraufhin erlebte er eine starke Einschränkung seiner Publikationsmöglichkeiten und 1979 den Ausschluss aus dem DDR-Schriftstellerverband, arbeitete in den 1980er-Jahren als Dramaturg an den Stadttheatern in Mainz und Nürnberg, in der DDR waren öffentliche Auftritte nur noch im Rahmen kirchlicher Veranstaltungen wie der Friedenswerkstatt möglich.

40

Uwe Kolbe, Jg. 1957, Lyriker und Übersetzer, Ende der 1970er-Jahre Theatermacher, Transportarbeiter und Lagerverwalter beim Aufbau-Verlag, seit 1979 freier Schriftsteller und Dichter im Prenzlauer Berg, gefördert von Franz Fühmann entwickelte er sich zu einer prominenten Figur in der alternativen Literaturszene Ostberlins, 1980/81 Studium am Literaturinstitut »Johannes R. Becher« in Leipzig, übte früh Kritik an der DDR-Kulturpolitik und hatte in den 1980er-Jahren kaum Möglichkeiten zu publizieren, verbreitete seine Schriften im Samisdat sowie in kirchlichen und westdeutschen Verlagen, 1983–87 Herausgeber der illegalen Literaturzeitschrift »Mikado«, 1988 Übersiedlung in die Bundesrepublik, 1989 Gastdozent in Austin/Texas.

41

Stefan Heym, Jg. 1913, Schriftsteller, 1933 Flucht in die Tschechoslowakei, 1935 Übersiedlung als Stipendiat in die USA, 1937–39 Chefredakteur der kommunistischen Zeitung »Deutsches Volksecho« in New York, sein Debütroman »Hostages« (1942) wurde zu einem Bestseller, 1944/45 Soldat einer Einheit für psychologische Kriegsführung der amerikanischen Armee, Teilnahme an der Invasion in der Normandie, 1945 Redakteur der »Ruhr-Zeitung« in Essen und der »Neuen Zeitung« in München, verließ 1948 im Zuge der McCarthy-Ära die USA und siedelte 1953 als freischaffender Schriftsteller nach einem Zwischenstopp in Prag in die DDR über, 1959 Nationalpreis der DDR für Kunst und Literatur, geriet ab 1956 mit seinem Werk »5 Tage im Juni« und verstärkt mit dem 11. Plenum der SED 1965 in Konflikt mit der DDR-Kulturpolitik, 1965 bis Anfang 1970 Publikationsverbot, seit dieser Zeit publizierte Heym hauptsächlich in westlichen Verlagen, 1976 Erstunterzeichner der Petition gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns, seine Erfahrungen dieser Zeit verarbeitete er in seinem autobiografischen Werk »Der Winter unseres Missvergnügens«, 1979 Ausschluss aus dem Schriftstellerverband wegen der Veröffentlichung seines Romans »Collin« in der Bundesrepublik.

42

Wolfgang Hilbig, Jg. 1941, Dichter und Schriftsteller, bis Ende der 1970er-Jahre als Heizer unter anderem in Leipzig und Heidenau tätig, seit 1979 freischaffender Schriftsteller in Ostberlin, wurde in diesem Jahr mit seinem Lyrikband »Abwesenheit«, der im S.-Fischer-Verlag erschien, bekannt, 1985 Übersiedlung in die Bundesrepublik, im Mittelpunkt seiner Arbeit standen die Suche nach Individualität und seine Erfahrung als Schriftsteller und Arbeiter.

43

Gerhard Schöne, Jg. 1952, Liedermacher und Schriftsteller, seit 1979 freischaffend tätig, wurde besonders mit Chansons und Kinderliedern bekannt.

44

Karl-Heinz Bomberg, Jg. 1955, Liedermacher und Anästhesist, seit 1981 Auftritte als Liedermacher, erhielt aufgrund seiner kritischen Liedertexte bald Auftritts- und Publikationsverbot, 1984 wegen »staatsfeindlicher Hetze« verurteilt, kam für drei Monate in Untersuchungshaft des MfS.

45

Die Gruppe »Frauen für den Frieden« ging im Oktober 1982 aus dem Protest gegen das neue Wehrdienstgesetz vom 25.3.1982 hervor. In einem Protestschreiben an Erich Honecker vom 12.10.1982 wandten sich über 150 Frauen gegen ihre Einbeziehung in den Wehrdienst im Verteidigungsfall, die Verlängerung der Reservistenübung und die Einführung einer vormilitärischen Ausbildung an Schulen und Universitäten. Mit zahlreichen Aktionen befasste sich die Gruppe um Bärbel Bohley, Katja Havemann, Almut Ilsen, Irena Kukutz, Ulrike Poppe, Bettina Rathenow und Karin Teichert in der Folgezeit mit den Themen Gerechtigkeit, Abrüstung, Friedenserziehung, friedliche Konfliktbeilegung und

die Ächtung von Gewalt in der Ehe und bildete damit einen hoch engagierten Teil der unabhängigen Friedensbewegung in der DDR. Vgl. Ilsen, Almut; Leiserowitz, Ruth (Hg.): Seid doch laut! Die Frauen für den Frieden in Ost-Berlin. Berlin 2019.

46

Seit Anfang der 1980er-Jahre wurde die Samariterkirche von Mai bis zur Friedensdekade im November auch als Ort für Kunstausstellungen genutzt. Mit der ersten Friedenswerkstatt am 27.6.1982 kam eine Antikriegsausstellung hinzu, die Aufnahmen von beiden Weltkriegen und von den Städten Hiroshima und Nagasaki zeigte. Diese wurde während der zweiten Friedenswerkstatt in der Sakristei der Erlöserkirche aufgebaut. Aus dem Antikriegsmuseum ging später die Friedensbibliothek in der Bartholomäusgemeinde hervor.

47

Mit dem NATO-Doppelbeschluss vom 12.12.1979 reagierte das Verteidigungsbündnis zweigleisig auf die Bedrohung durch sowjetische Mittelstreckenraketen vom Typ SS-20: Zunächst sollte der Versuch unternommen werden, innerhalb von vier Jahren mit der Sowjetunion eine Beschränkung und Kontrolle der eurostrategischen Waffen auszuhandeln. Im Falle eines Scheiterns der Gespräche sollte anschließend das technisch veraltete Mittelstreckenarsenal durch 108 Raketen des Typs Pershing II und 464 bodenständige Marschflugkörper (Cruise Missiles) ersetzt werden. Die Verhandlungen begannen am 17.10.1980 in Genf. Die USA bot einen Verzicht der Stationierung an, falls die UdSSR alle SS-20 und deren Vorläufer verschrotte. Moskau verlangte hingegen die Liquidierung aller westlichen Kernwaffen mittlerer Reichweite in Europa, ganz besonders der flexibel einsetzbaren Cruise Missiles. Es war der Versuch, den technologischen Standard der 1970er-Jahre festzuschreiben und eine Präsenz modernerer Waffensysteme auf dem Kontinent zu verhindern. Nachdem die Gespräche auch nach mehreren Anläufen keine Ergebnisse brachten, leitete die NATO ab Dezember 1983 die atomare Nachrüstung ein. Vgl. Ploetz, Michael: Wie die Sowjetunion den Kalten Krieg verlor. Von der Nachrüstung zum Mauerfall. München 2000, S. 68–78.

48

In der DDR gab es keine Möglichkeit den Wehrdienst zu verweigern bzw. zivilen Ersatzdienst zu leisten. Seit der Verabschiedung des Wehrdienstgesetzes vom 24.1.1962 (GBl. I 1962, S. 2–4) bestand in der DDR eine 18-monatige Wehrpflicht. Durch eine Anordnung des Nationalen Verteidigungsrates wurde am 7.9.1964 (GBl. I 1964, S. 129 f.) ein waffenloser Ersatzdienst in Bausoldateneinheiten eingeführt, in dem Wehrpflichtige, die den Dienst an der Waffe aus Gewissensgründen verweigerten, ihre Wehrpflicht ableisten mussten. Vgl. Eisenfeld, Bernd; Schicketanz, Peter: Bausoldaten in der DDR. Die »Zusammenführung feindlich-negativer Kräfte« in der NVA. Berlin 2011.

49

Im Original: »Eckehard«. Ekkehard Maaß, Jg. 1951, Liedermacher und Publizist, 1973–76 Tierpfleger und Traktorist im VEG Zingst/Darß, 1976–78 Philosophiestudium an der HU Berlin, nach Protest gegen die Biermann-Ausbürgerung Relegation vom Studium, organisierte von 1978 bis 1984 in der Keramikwerkstatt seiner Frau Wilfriede Maaß einen literarischen Salon für junge Dichter aus der DDR und Osteuropa, der sich zum Zentrum der alternativen Künstlerszene im Prenzlauer Berg entwickelte, seit 1978 freischaffend als Übersetzer, Kleindarsteller und Sänger von Liedern des russischen Chansonniers Bulat Okutschawa tätig. Das MfS observierte Maaß jahrelang im OV »Keller«.

50

Am 22./23.4.1982 fand im Literaturhaus an der Berliner Fasanenstraße das zweite Schriftstellertreffen von west- und ostdeutschen Autoren unter dem Motto »Den Frieden erklären« statt. Teilnehmer waren unter anderem Hermann Kant, Stephan Hermlin, Walter Höllerer, Günter Grass und Guntram Vesper. Die meisten ostdeutschen Teilnehmer übten scharfe Kritik an der Politik der NATO und priesen die Friedenspolitik der DDR-Regierung. Unter anderem empfahl Hermann Kant die Rede des DDR-Verteidigungsministers Heinz Hoffmann auf dem Parteitag der SED im Jahr 1981 als Zeugnis des Friedensengagements der DDR. Mit Ausnahme von Hans-Christoph Buch und Peter Schneider widersprachen nur wenige westdeutsche Kollegen dieser Darstellung. DDR-kritische Autoren wie Wolf Biermann waren für das Treffen nicht eingeladen worden. Aufgrund der loyalen Haltung gegenüber der SED-Kulturpolitik, die bereits auf dem ersten Berliner Autorentreffen im Dezember 1981 deutlich geworden war, blieben Sarah Kirsch, Jürgen Fuchs und Hans Joachim Schädlich der Veranstaltung fern. Stefan Heym sprach als einer der wenigen die einseitige Medienpolitik der SED an, die die unabhängige Friedensbewegung in der DDR verschweige oder denunziere. Als einer der profiliertesten Schriftsteller der DDR hatte er sich stets solidarisch mit den Friedensaktionen kirchlicher Basisgruppen gezeigt. Die Beiträge der Konferenz sind abgedruckt in: Krüger, Ingrid; Grass, Günter (Hg.): Den Frieden erklären: Protokolle des zweiten Schriftstellertreffens am 22./23. April 1983. Darmstadt 1983.

51

Adolf Eichmann, Jg. 1906, SS-Obersturmbannführer, seit 1932 Mitglied der NSDAP und SS, 1938 Aufbau der »Zentralstelle für jüdische Auswanderung in Wien« für die erzwungene Ausreise der jüdischen Bevölkerung aus Österreich, installierte 1939 eine ähnliche Behörde in Prag, 1940 Übernahme der »Reichszentrale für jüdische Auswanderung« in Berlin und Leiter des Referats für »Juden- und Räumungsangelegenheiten« im Reichssicherheitshauptamt der SS, zuständig für die Vertreibung und Deportation der Juden aus Deutschland und den besetzten europäischen Ländern, organisierte mit der Zusammenstellung und zeitlichen Abstimmungen der Eisenbahnzüge die Logistik des Völkermordes an den europäischen Juden, flüchtete 1946 aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft und gelangte 1950 über Italien nach Argentinien, im Mai 1960 von israelischen Agenten in Buenos Aires entführt und in Israel vor Gericht gestellt, am 15.12.1961 zum Tode verurteilt, am 1.6.1962 hingerichtet.

52

Reiner Dietrich, Jg. 1959, Hausmeister der Evangelischen Diakonie »Königin Elisabeth« in Ostberlin, in der Jugendarbeit und im Friedenskreis

der Samariter-Gemeinde Friedrichshain engagiert, einer der Mitorganisatoren der Blues-Messen, enger Vertrauter von Ralf Hirsch und Rainer Eppelmann, seit 1986 Mitglied der »Initiative Frieden und Menschenrechte« (IFM), betreute die Drucktechnik der IFM für die Produktion der illegal produzierten Samisdat-Schrift »grenzfall«, kooperierte seit 1985 als IM »Cindy« mit dem MfS, löste im November 1987 mit einem Hinweis die Razzia der Stasi gegen die Umweltbibliothek (»Aktion Falle«) aus.

53

Bärbel Bohley, Jg. 1945, Malerin, Mitbegründerin der Oppositionsgruppe »Frauen für den Frieden« (1982) und der »Initiative Frieden und Menschenrechte« (1985/86), Januar 1988 Verhaftung nach Protestaktionen während der Liebknecht-Luxemburg-Demonstration und Abschiebung nach England, August 1988 Rückkehr in die DDR, September 1989 Mitbegründerin des »Neuen Forums«.

54

Das Symbol »Schwerter zu Pflugscharen« ist die stilisierte Wiedergabe einer Skulptur des sowjetischen Bildhauers Jewgeni Wutschetitsch, die im Dezember 1959 als Geschenk der UdSSR im Garten des UNO-Hauptquartiers in New York aufgestellt wurde. Die Losung geht auf das von Pazifisten häufig zitierte Bibelwort bei Micha 4 zurück. Das von Pfarrer Harald Bretschneider für die Friedensdekade 1980 entwickelte Logo avancierte im Laufe der 1980er-Jahre immer stärker zum Symbol kirchlicher Friedensgruppen und unabhängiger Abrüstungsinitiativen. Getragen wurde das Logo meist als Aufnäher auf der Kleidung, was mitunter harte staatliche Sanktionen wie Exmatrikulationen, Schulverweise oder Nichtzulassungen zum Abitur zur Folge hatte. Siehe Silomon, Anke: Schwerter zu Pflugscharen und die DDR. Die Friedensarbeit der evangelischen Kirchen in der DDR im Rahmen der Friedensdekaden 1980–1982. Göttingen 1999.

55

Im Herbst 1980 entwickelten 20 Mitglieder der Dresdner Weinbergsgemeinde die Idee einer Gesetzesinitiative für die Einführung eines Sozialen Friedensdienstes als Ergänzung zum Wehrdienstgesetz. Das Vorhaben löste eine Welle von unterstützenden Eingaben und Briefen an die Sächsische Landessynode und Kirchenleitung aus und führte zwischen November 1980 und Februar 1982 zu einer Politisierung der Friedensbewegung. Auch wenn die offiziellen Kircheninstitutionen die Initiative am Ende nicht unterstützten, organisierte die Weinbergsgemeinde zahlreiche Arbeitstreffen und Aktionen rund um das Thema Wehr- und Sozialer Friedensdienst. In vielen Kirchgemeinden konstituierten sich Arbeitskreise zum Thema Sozialer Friedensdienst. Ein vorläufiger Höhepunkt der Bewegung war das Dresdner Friedensforum am 13.2.1982.

56

Der »Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand«, kurz »Warschauer Vertrag«, wurde 1955 als Militärbündnis gegründet. Er sollte die Militärkräfte der kommunistischen Staaten Europas bündeln und ein Gegengewicht zur NATO bilden. Hintergrund waren die Pariser Verträge, die eine Wiederbewaffnung und den Beitritt der BRD zur NATO regelten. Die DDR, die anfangs vom militärischen Teil des Vertragswerks ausgeschlossen war, trat dem Bündnis im Januar 1956 nach der Gründung der Nationalen Volksarmee bei. Vgl. Diedrich, Torsten; Heinemann, Winfried; Ostermann, Christian F. (Hg.): Der Warschauer Pakt. Von der Gründung bis zum Zusammenbruch 1955 bis 1991. Berlin 2009.

57

Hans-Jürgen Misselwitz, Jg. 1950, Biologe und evangelischer Theologe, 1974–81 Biologe an der Akademie der Wissenschaften der DDR, 1981 Gründung des Friedenskreises Pankow, Engagement für verschiedene oppositionelle Netzwerke, u. a. für »Konkret für den Frieden«, 1981–90 Theologiestudium, anschließend Gemeindepfarrer in Hennigsdorf.

58

Der »Brief aus Besorgnis über die Aufrüstung« vom 4.7.1983 ging an den Staatsrat der DDR, den Präsidenten des Friedensrates und an einige Pankower Volkskammerabgeordnete. Vgl. Ich wurde mutiger. Der Pankower Friedenskreis – politische Selbstbehauptung und öffentlicher Widerspruch. Interviews und Dokumente aus 20 Jahren. Berlin 2003, S. 149.

59

Zwischen dem 14.1. und 7.2.1983 verhaftete die Staatssicherheit in Jena die politisch engagierten Bürger Uwe Behr, Mario Dietsch, David Dulitz, Petra Falkenberg, Andreas Greiner-Napp, Edgar Hillmann, Peter Kähler, Michael Rost, Frank Rub, Ulrich Schlutter, Reinhard Wulfert und Stefan Zigan. Die Betroffenen hatten zuvor regelmäßig an die Biermann-Ausbürgerung erinnert, die repressive Behandlung von Ausreisewilligen kritisiert und die Einführung eines zivilen Friedensdienstes eingefordert. Nachdem ihr Mitstreiter Matthias Domaschk am 12.4.1981 unter bislang ungeklärten Umständen in der Untersuchungshaftanstalt des MfS in Gera verstorben war, hatten sie mehrere Demonstrationen in der Jenaer Innenstadt organisiert, darunter waren ein Schweigemarsch mit gut 80 Teilnehmern am 14.11.1982 und eine Schweigeaktion vor der Jenaer Friedenskirche an Heiligabend 1982. Da die Ereignisse auf große Aufmerksamkeit in westlichen Medien stießen, wurden die Inhaftierten Anfang Februar 1983 überraschend wieder auf freien Fuß gesetzt. Ermutigt von ihren bisherigen Aktionen und aus Protest gegen die fehlende Solidarität der Thüringer Kirchenleitung fanden sich die Jugendlichen und Studenten, die sich vor allem in der Jungen Gemeinde Stadtmitte trafen, im März 1983 zur »Friedensgemeinschaft Jena« zusammen. Damit entstand eine der lebendigsten Oppositionsszenen in der DDR, die sich aktiv in der unabhängigen Friedensarbeit engagierte und sich kritisch mit der politischen Zurückhaltung der evangelischen Amtskirche auseinandersetzte. Unterstützt wurde die Jenaer Friedensgemeinschaft vom Braunsdorfer Jugendpfarrer Walter Schilling. Siehe Pietzsch, Henning: Jugend zwischen Kirche und Staat. Geschichte der kirchlichen Jugendarbeit in Jena 1970–1989. Köln 2005.

Roland Jahn, Jg. 1953, Bürgerrechtler und Journalist, Aktivist der oppositionellen Szene in Jena, 1977 Exmatrikulation von der Universität Jena wegen seines Protests gegen die Biermann-Ausbürgerung, 1980–82 öffentliche Aktionen für Meinungsfreiheit und zur Unterstützung der polnischen Gewerkschaft Solidarność, ab September 1982 fünfmonatige Untersuchungshaft, im Januar 1983 wegen »öffentlicher Herabwürdigung der staatlichen Ordnung« und »Missachtung staatlicher Symbole« zu 22 Monaten Freiheitsstrafe verurteilt, nach internationalen Protesten vorzeitige Haftentlassung im Februar 1983, anschließend Mitbegründer der Oppositionsgruppe »Friedensgemeinschaft Jena«, am 8.6.1983 gegen seinen Willen ausgebürgert und mit Gewalt in den Westen abgeschoben, anschließend Unterstützung der DDR-Opposition von Westberlin mit Druck- und Filmtechnik und journalistischen Kontakten, seit 1987 freier Journalist u. a. für Radio Glasnost, taz und SFB, produzierte u. a. für das ARD-Magazin »Kontraste« zahlreiche Beiträge zur Opposition und alltäglichen Repression in der DDR, in den 1990er-Jahren in der Aufarbeitung der SED-Diktatur engagiert, seit 2011 Bundesbeauftragter für die Stasiunterlagen.

Nach fünfmonatiger Untersuchungshaft wurde Roland Jahn im Januar 1983 zu 22 Monaten Freiheitsstrafe wegen »öffentlicher Herabwürdigung der staatlichen Ordnung« und »Missachtung staatlicher Symbole« verurteilt. Auf Anraten seines Anwalts Wolfgang Schnur unterschrieb er am 19.1.1983 ein »Ersuchen auf Entlassung aus der Staatsbürgerschaft«. Nach seiner vorzeitigen Haftentlassung Ende Februar 1983 zog Jahn beim Ministerium des Innern diesen Ausreiseantrag aber wieder zurück. Als die Behörde diese Rücknahme nicht anerkennen wollte, bekräftigte er mehrmals seinen Willen, in der DDR zu bleiben. Im Rahmen der Stasi-Aktion »Gegenschlag« zur Zerschlagung der Jenaer Opposition wurde Jahn schließlich gegen seinen Willen ausgebürgert. In der Nacht vom 7. zum 8.6.1983 brachte ihn die Staatssicherheit mit Knebeln und Handschellen zum Grenzübergang Probstzella und steckte ihn mit Gewalt in den letzten Waggon eines Interzonenzuges. In einer Erklärung vom 10.6.1983 in Westberlin verurteilte er diesen Vorgang und forderte die DDR-Regierung auf, die Zwangsausweisung rückgängig zu machen. Als daraufhin das DDR-Außenministerium seinen unterschriebenen Ausreiseantrag veröffentlichte, wandte er sich am 26.6.1983 in einem Brief direkt an Erich Honecker. Darin betonte er noch einmal die Rechtswidrigkeit seiner Ausbürgerung, bekräftigte seinen Willen, die DDR-Staatsbürgerschaft beizubehalten und forderte eine schnelle Wiedereinreise in die DDR. Die Erklärung und der Brief sind abrufbar unter: <https://www.jugendopposition.de/152792?gallery=145387&transcription=1> bzw. <https://www.jugendopposition.de/node/150294?guid=2151> (letzter Abruf: 27.6.2019). Der von Roland Jahn handschriftlich verfasste »Antrag aus Entlassung aus der Staatsbürgerschaft der DDR« ist faksimiliert wiedergegeben in: »Du bist wie Gift«. In: Der Spiegel 26/1983, S. 72; vgl. Jahn, Roland: Wir Angepassten. Überleben in der DDR. München 2014, S. 156.

Lothar Rochau, Jg. 1952, Werkzeugmacher und Diakon, 1977–82 Jugenddiakon in Halle-Neustadt, als Leiter der Offenen Jugendarbeit in verschiedenen Friedens- und Umweltgruppen aktiv, organisierte im November 1981, September 1982 und Juni 1983 Demonstrationen gegen die Umweltzerstörung im Raum Halle, verfasste zudem eine Denkschrift gegen die Verletzung der Menschenrechte in der DDR und die Militarisierung der Gesellschaft und initiierte mehrere Fastenaktionen für den Frieden. All diese Aktivitäten, die eine große öffentliche Resonanz auslösten, führten im März 1983 zur Entlassung aus dem Kirchendienst. Am 23.6.1983 wurde Rochau durch das MfS verhaftet und am 16.9.1983 durch das Bezirksgericht Halle zu drei Jahren Gefängnis u. a. wegen »staatsfeindlicher Hetze« verurteilt, nach einer Revision des Urteils folgte im Dezember 1983 die Abschiebung in die Bundesrepublik.

Die Verhaftung Rochaus löste unter einfachen Mitgliedern der evangelischen Kirche heftige Diskussionen aus. Mit der Entlassung aus dem Kirchendienst habe die Kirchenleitung Rochau jeglichen kirchlichen Schutz genommen und den Staat regelrecht ermuntert, hart gegen den Diakon vorzugehen, so ein zentraler Vorwurf. Die Führung der Kirchenprovinz Sachsen versuchte in dieser Situation zu deeskalieren: Sie sorgte für eine Vertretung Rochaus vor dem Hallenser Bezirksgericht durch den Kirchenanwalt Wolfgang Schnur und erklärte in einem Rundbrief, dass der Diakon nicht wegen seiner Offenen Jugendarbeit, sondern aus bislang unbekanntem Gründen verhaftet worden sei. Der Verhaftete solle in die öffentliche Fürbitte aufgenommen werden. Gleichzeitig machte Landesbischof Werner Krusche in einem vertraulichen Gespräch am 23.6.1983 gegenüber staatlichen Stellen deutlich, dass Rochau in keinem dienstrechtlichen Verhältnis zur Kirche stehe und der Fall das Verhältnis Staat – Kirche nicht beeinträchtigen werde. Im Jahr des Luther-Jubiläums waren Staat und Amtskirche um eine kooperative Beziehung bemüht, die allerdings durch die immer selbstbewusster auftretenden Basisgruppen häufig herausgefordert wurde, wie die Fälle Jahn und Rochau zeigen. Vgl. u. a. Engelmann, Roger; Vollnhals, Clemens: Justiz im Dienste der Parteiherrschaft. Rechtspraxis und Staatssicherheit in der DDR. Berlin 2000, S. 384–388; Schulze, Rudolf: Die Konflikte um den Jugenddiakon Lothar Rochau und seinen Dienst in Halle-Neustadt 1981–1983. Hannover 1996.

Mit der Offenen Arbeit entwickelten die evangelischen Kirchen in der DDR das Konzept einer Jugendarbeit, die sich an Jugendliche unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche richtete. Sie stellte einerseits einen Freiraum selbstbestimmter und -organisierter Jugendarbeit dar und sollte gleichzeitig die Kirchen für Jugendliche aus der religionsfernen Mehrheitsbevölkerung öffnen. Vgl. Pietzsch, Henning: Jugend zwischen Kirche und Staat. Köln u. a. 2005; Stiebritz, Anne; Geiß, Stephan (Hg.): Offene Arbeit der Evangelischen Kirchen in der DDR. Thüringer Horizonte (Pädagogische Reform in Quellen; 15). Jena 2012.

65

Karl-Heinz Baum, Jg. 1941, Autor und Journalist, 1977–90 DDR-Korrespondent der »Frankfurter Rundschau«, von 1985 bis 1989 berichtete er auch für die »Westdeutsche Allgemeine Zeitung«.

66

Forck untersagte eine Ausstellung zur Jenaer Friedensgemeinschaft im Kirchengebäude während der Friedenswerkstatt und führte darüber eine längere Diskussion mit Vertretern und Unterstützern der Friedensgemeinschaft vor der Kirchentür der Erlöserkirche. Im Rückblick erkennt Lutz Rathenow darin einen eher ungewöhnlichen Eingriff der Kirchenleitung in das vor allem von Basisgruppen gestaltete Kirchenevent. Vgl. Schreiben von Lutz Rathenow an die Bearbeiter vom 17.6.2020.

67

Gezeigt wird hier ein Auftritt von 30 Mitgliedern der Jungen Gemeinde Jena-Stadtmitte und der Friedensgemeinschaft Jena bei einer Gedenkveranstaltung der Nationalen Front anlässlich des 38. Jahrestages der Bombardierung Jenas. Hintergrund dieser Aktion war ein am 8.3.1983 durch Aktivisten der Jenaer Friedensgemeinschaft offiziell beim Volkspolizeiamt angemeldete Schweigeminute für den 19.3.1983. Zu den Hauptinitiatoren zählten Uwe Sinnig sowie Dorothea und Michael Rost. Am 11. März verkündete die Abteilung Inneres des Rates der Stadt Jena die Ablehnung dieses Vorhabens mit der Begründung, die Stadt habe für den 18. März bereits eine offizielle Kundgebung geplant. Die neuartige Protestform einer offiziell angemeldeten Schweigeminute hatte die Stadtverwaltung zu dieser Aktion veranlasst, die mit zahlreichen Schaulustigen tatsächlich umgesetzt wurde. Vgl. Pietzsch, Henning: Jugend zwischen Kirche und Staat. Geschichte der kirchlichen Jugendarbeit in Jena 1970–1989. Köln 2005, S. 207–211.

68

Ende der 1970er-Jahre entstanden in der DDR eine Reihe unabhängiger Gruppen innerhalb der evangelischen Kirche, die sich mit dem Thema Abrüstung, Friedenspädagogik und internationale Entspannung auseinandersetzten. Der 1977 gegründete Friedenskreis der ESG in Ostberlin machte den Anfang. Bis Mitte der 1980er-Jahre kamen landesweit mehr als 50 dauerhafte Friedenskreise hinzu, die sich ab März 1983 mit der Delegiertenversammlung »Konkret für den Frieden« vernetzten. Zu den zahlreichen Aktionen dieser Gruppen gehörten u. a. die jährlichen Friedensseminare in Königswalde, die Friedensdekade im November, der Berliner Appell von Rainer Eppelmann und Robert Havemann im Januar 1982, zahlreiche Radsternfahrten und Fastenaktionen sowie die Dresdner Initiative für einen Sozialen Friedensdienst. Das Friedensforum in Dresden im Februar 1982 und die Friedenswerkstatt in Ostberlin im Juli 1983 waren Höhepunkte dieser kirchennahen, aus der Gesellschaft hervorgegangenen Protestbewegung, die vor allem durch die zunehmende Militarisierung des DDR-Bildungswesens seit 1978 (Einführung des Wehrkundeunterrichts) und einer neuen Runde des Wettrüstens mit der Stationierung von Mittelstreckenraketen in Mitteleuropa ausgelöst wurde.

69

Gert Bastian, Jg. 1923, Politiker der Grünen und Offizier der Bundeswehr, zuletzt im Rang eines Generalmajors, schloss sich Ende der 1970er-Jahre als Gegner der Stationierung von Mittelstreckenraketen der Friedensbewegung an und zählte zu den Initiatoren des »Krefelder Appells«, seit dieser Zeit Lebensgefährte von Petra Kelly, 1980 Mitbegründer der Partei »Die Grünen«, 1983–87 Mitglied des Bundestages, gewählt über die Landesliste der bayerischen Grünen.

70

Petra Kelly, Jg. 1947, Politikerin der Grünen, engagiert in der Friedens- und Antiatombewegung, 1980 Gründungsmitglied der Grünen und Bundesvorstandssprecherin, März 1983 bis 1990 Mitglied des Deutschen Bundestages, protestierte 1983 auf dem Berliner Alexanderplatz mit einem Plakat »Schwerter zu Pflugscharen«, pflegte enge Kontakte zu DDR-Oppositionellen wie Rainer Eppelmann, Bärbel Bohley sowie Ulrike und Gerd Poppe.

71

Heinrich Albertz, Jg. 1915, evangelischer Theologe und SPD-Politiker, 1955–59 Direktor des Berliner Senats unter Otto Suhr, 1959–61 Chef der Senatskanzlei unter Willy Brandt, 1961–63 Senator für Inneres, 1966/67 Regierender Bürgermeister von Berlin, Rücktritt nach den Auseinandersetzungen über den Polizeieinsatz am 2.6.1967 während des Staatsbesuches des persischen Schahs, 1970–79 Gemeindepfarrer in Berlin-Zehlendorf, seit Anfang der 1980er-Jahre in der westdeutschen Friedensbewegung aktiv, beteiligte sich im September 1983 an einer Sitzblockade vor dem US-Militärgelände in Mutlangen, das als Stationierungsort für die Mittelstreckenraketen Pershing II vorgesehen war.

72

Helmut Gollwitzer, Jg. 1908, evangelischer Theologe, Schüler des Theologen Karl Barth und Mitglied der Bekennenden Kirche, engagierte sich in den 1950er-Jahren gegen die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik und wurde innerhalb der EKD zum führenden Kritiker der NATO-Strategie der atomaren Abschreckung, 1957–75 Professor am Institut für Evangelische Theologie an der FU Berlin, Unterstützer der Studentenbewegung und enger Freund von Rudi Dutschke, entwickelte ab Mitte der 1960er-Jahre eine radikale, stark marxistisch geprägte Kritik an der kapitalistischen Grundordnung.

73

Die hier genannte Anzeige konnte nicht ermittelt werden.

74

Die »Fraueninitiative Halle« war eine von Heidelinde Bohley und Luise Kinzel initiierte Hallenser Gruppe der Bewegung »Frauen für den

Frieden«. Zu den führenden Köpfen des christlichen und ökumenischen Kreises, der alle zwei Wochen zusammenkam, zählten neben Bohley und Kinzel u. a. Katrin Eigenfeld, Zryne Hentze und Christine Günther. Die Initiative ging aus einem seit Herbst 1982 aktiven Lesekreis von Heidelinde Bohley hervor, bei dem Themen wie Abrüstung, Friedenserziehung und internationale Verständigung besprochen wurden. Zu den Aktionen der Initiative zählten neben einer Eingabe an Honecker und den Verteidigungsminister Hoffmann gegen das neue Wehrdienstgesetz im Dezember 1982 auch Fastenaktionen in der Hallenser Marktkirche als Protest gegen die Nachrüstungspläne und die Organisation eines Frauengottesdienstes auf dem Dresdner Kirchentag im Juli 1983. In Halle fand 1984 das erste überregionale Treffen der »Frauen für den Frieden« statt. Vgl. Kenawi, Samirah: Frauengruppen in der DDR der 80er Jahre. Eine Dokumentation. Berlin 1995, S. 167–172.

75

Gemeint ist hier vermutlich die Eingabe der »Fraueninitiative Halle« im Dezember 1982 gegen das neue Wehrdienstgesetz an den Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker, den Verteidigungsminister Heinz Hoffmann, den Staatssekretär für Kirchenfragen Klaus Gysi und den CDU-Vorsitzenden Gerald Götting. Das Protestschreiben ist abgedruckt in: Herold, Claus: Der Aktionskreis Halle. Geschichte, Strukturen und Aktionen einer katholischen Basisgruppe. Magdeburg 1999. S. 133.

76

Lutz Rathenow, Jg. 1952, Schriftsteller und Lyriker, 1973–75 Gründer und Leiter des Arbeitskreises Literatur und Lyrik in Jena, 1977 Exmatrikulation aus politischen Gründen von der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Verhaftung im November 1980 nach einer Buchveröffentlichung in der Bundesrepublik, nach seiner Freilassung infolge internationaler Proteste intensive Überwachung durch das MfS, in den 1980er-Jahren freischaffender Schriftsteller und Dramaturg in Ostberlin mit engen Kontakten zu oppositionellen Kreisen in Jena.

77

Erich Honecker, Jg. 1912, SED-Funktionär, 1958–89 Mitglied des Politbüros, seit 1971 Erster Sekretär, seit 1976 Generalsekretär der SED, 1971–89 Vorsitzender des Nationalen Verteidigungsrates, 1976–89 Vorsitzender des Staatsrates.

78

Auf einer Nebenbühne der Friedenswerkstatt verlas Rathenow zwei Eingaben an Erich Honecker, die er als Telegramm am 11.6.1983 und 21.6.1983 auch tatsächlich an den Staatsratsvorsitzenden gesendet hatte. Darin heißt es u. a. »Je mehr Fakten ich zum ungewollten Überwechseln des DDR-Bürgers Roland Jahn in die Bundesrepublik höre, desto mehr festigt sich mein Eindruck, dass Jahn von Agenten eines westlichen Geheimdienstes entführt worden ist. Diese verkleideten sich möglicherweise als Mitarbeiter staatlicher Organe unseres Landes und wollten so den Eindruck erzeugen, die DDR rollt einen Bürger gegen seinen Willen außer Landes. [...] Wir können diese Verschleppung nicht zulassen. Sind Mitarbeiter unserer Dienste nicht in der Lage, Roland Jahn einfach zurückzuführen? Hochachtungsvoll Luth Rathenow.« Die Eingaben befinden sich im Privatarchiv von Lutz Rathenow. Die fiktive Antwort Honeckers ist nicht mehr überliefert.

79

Stawomir Mrozek, Jg. 1930, polnischer Schriftsteller und Dramatiker, mit seiner Komödie »Die Polizei« erlangte er 1957 internationale Berühmtheit, seine Stücke thematisieren satirisch die Kontrolle der polnischen Gesellschaft durch Bürokratie, kommunistische Funktionäre und Sicherheitsbehörden, 1968 ging er aus Protest gegen die Niederschlagung des Prager Frühlings ins französische Exil.

80

Die Eingabe von 150 Frauen an Erich Honecker vom 12.10.1982 ist abgelegt in: RHG, AdO, RG/B, 10/01–02.

81

Am 12.5.1983 enthüllten Lukas Beckmann, Petra Kelly, Gert Bastian, Roland Vogt und Gabriele Potthast auf dem Alexanderplatz in Ostberlin zwei Transparente mit den Aufschriften »Die Grünen – Schwerter zu Pflugscharen« und »Die Grünen – Jetzt anfangen: Abrüstung in Ost und West«, um für eine grenzüberschreitende Abrüstung zu demonstrieren und die unabhängige Friedensbewegung in der DDR zu unterstützen. Die spontane Kundgebung war eine Reaktion auf einen Beschluss der zeitgleich tagenden zweiten internationalen »Konferenz für Europäische Atomare Abrüstung« in Westberlin, die am Vortag zwar ein Treffen mit Vertretern der unabhängigen Friedensbewegung arrangiert hatte, dabei aber ausdrücklich auf jede öffentlichkeitswirksame Aktion verzichtete. Nachdem die fünf Grünen-Politiker kurz nach Beginn der Aktion ins Polizeipräsidium am Alexanderplatz abgeführt worden waren, forderten Kelly, Beckmann und Vogt von Vertretern der Volkspolizei und des MfS mit Nachdruck die persönliche Übergabe einer Erklärung an Erich Honecker mit der Aufforderung, sich entschieden für Abrüstung einzusetzen. Am Ende durften sie zum Gebäude des Staatsratsvorsitzenden fahren, wo sie dem Leiter der öffentlichen Sprechstunde des Staatsrates die Erklärung übergaben. Der Antwortbrief Honeckers folgte schon einen Tag später. In seinem Schreiben vom 13.5.1983 bedauerte er, sie »aufgrund anderer Verpflichtungen« nicht empfangen zu haben und lud sie zu einem Gespräch nach Ostberlin ein. Honeckers Reaktion zeigte, dass er großes Interesse hatte, die prominenten Figuren Kelly und Bastian in seine Kampagne gegen die westdeutsche Nachrüstung einzubinden. Gegenüber der westlichen Öffentlichkeit konnte er sich damit auch als konzilianter Gesprächspartner inszenieren. Vgl. Bahr, Andrea; Gieseke, Jens: Die Staatssicherheit und die Grünen. Zwischen SED-Westpolitik und Ost-West-Kontakten. Berlin 2016, S. 48–51. Der Brief und die Erklärung sind abgelegt unter: BArch, DY 30/3404, Bl. 4 f., sie wurden ebenfalls veröffentlicht im ND v. 14.5.1983, S. 1. Vgl. auch Information [Jahrgang 1983176/83](#).

82

Steffen Mertens, Jg. 1943, Bildhauer, Maler und Grafiker, 1964–68 Studium an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee, 1972–73 Studium an der Fachschule für Werbung und Gestaltung in Berlin-Oberschöneweide, seit 1974 freiberuflich als Bildhauer tätig, 1990–92 Theaterplastiker

am Staatstheater Cottbus.

83

Am 6.8.1983 begann anlässlich des Jahrestages des Atombombenabwurfs auf Hiroshima in der Ostberliner Erlöserkirche die Aktion »Wir hungern nach Abrüstung – Fasten für den Frieden«. Der bis zum 12. August andauernde Hungerstreik fand abgestimmt auch im Haus der Kirche in Westberlin statt. Zu den Teilnehmern in der Erlöserkirche zählten unter anderem Martin Böttger, Bärbel Bohley, Katja Havemann, Martin König und Hans-Jochen Tschiche. Zur selben Zeit gab es ähnliche Veranstaltungen in Bonn, Oakland, Toronto und Paris, die der amerikanische Soziologe und Pazifist Charles Gray initiierte. Das Fasten war eine Aufforderung an die Regierungen der Nuklearmächte, ihre Atomrüstung nicht weiter auszubauen und Atomtests einzustellen.

84

Blues-Messen nannte sich die ab 1979 in der Berliner Samariter-Gemeinde von Günter Holwas und Rainer Eppelmann entwickelte Form der offenen Arbeit der Evangelischen Kirche, bei denen auch kirchenferne unangepasste Jugendliche zu Lesungen und Konzerten in gottesdienstähnliche Veranstaltungen kommen konnten. Die erste Blues-Messe fand am 1.6.1979 während des Pfingsttreffens der FDJ statt. In der Folgezeit entwickelte sich die Mischung aus Textlesungen, Musik- und Theatereinlagen, Fürbitten und Sketchen zu Großereignissen mit bis zu 6 000 Teilnehmern. Neben der Friedrichshainer Samariter- und Auferstehungskirche wurde auch die Erlöserkirche in Lichtenberg mit einbezogen. Die Messen boten einen neuartigen Rahmen, um politische Themen zu diskutieren und persönliche Nöte von Jugendlichen anzusprechen. Vgl. Moldt, Dirk: Zwischen Haß und Hoffnung. Die Blues-Messen 1979–1986. Berlin 2008.

85

Klaus Gysi, Jg. 1912, SED-Funktionär, 1957–66 Leiter des Aufbau-Verlags, 1966–73 Minister für Kultur, anschließend Botschafter in Italien, im Vatikan und in Malta, 1979–88 Staatssekretär für Kirchenfragen.

86

Günter Hoffmann, Jg. 1928, SED-Funktionär, 1976–90 Stellv. des Oberbürgermeisters Ostberlins und Stadtrat für Inneres.

87

Vgl. Anordnung des Nationalen Verteidigungsrates der Deutschen Demokratischen Republik über die Aufstellung von Baueinheiten im Bereich des Ministeriums für Nationale Verteidigung v. 7.9.1964; GBl. I 1964, S. 129.

88

Vgl. Gesetz über den Wehrdienst in der DDR vom 25.3.1982; GBl. I Nr. 12, S. 221.

89

Die Mitteilung zur Einbeziehung des Wurfgerätes F-1 in die Abschluss- und Reifeprüfungen und die Bewertung der Einzelleistungen in den Abschluss- und Reifeprüfungen im Fach Sport v. 13.3.1980 (Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Volksbildung, Nr. 3, S. 44 f. v. 17.4.1980) ist abgelegt in: RHG, AdO, SB 01, Materialsammlung Friedensbewegung.

90

Vgl. Uhlmann, Maria: Zwei neue Leninbriefe. In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung, 23. Jg. Berlin 1981, Heft 3, S. 387–390.

91

Karl Marx, Jg. 1818, deutscher Philosoph, Ökonom und Journalist, Vordenker der Arbeiterbewegung und Kritiker der bürgerlichen Gesellschaft. Zusammen mit Friedrich Engels trat Marx 1847 in den Bund der Gerechten ein, den er im gleichen Jahr zum Bund der Kommunisten umgründete. Für die neue Bewegung, die sich von den bisherigen sozialistischen Gruppen durch einen revolutionären Ansatz und einem dialektisch-materialistischen Geschichtsbild abgrenzte, verfassten beide Aktivisten 1848 das Kommunistische Manifest. In seinem dreibändigen Hauptwerk »Das Kapital« entwickelte Marx eine systematische Analyse der kapitalistischen Produktionsweise und eine fundamentale Kritik an dem mit ihr verbundenen Klassencharakter der modernen Gesellschaft.

92

Die Reden und Beiträge der Teilnehmer sind abgedruckt in: Karl Marx und unsere Zeit – der Kampf um Frieden und sozialen Fortschritt. Internationale Wissenschaftliche Konferenz des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Berlin, 11. bis 16.4.1983. Reden und Beiträge. Dresden 1983.

93

Die Organisation »Naiset Rauhan Puolesta« (Frauen für Frieden) wurde 1979 in Helsinki als Reaktion auf den NATO-Doppelbeschluss und den Einmarsch der Sowjetunion in Afghanistan gegründet. Die Basisorganisation zählte Anfang der 1980er-Jahre etwa 700 Mitglieder. Sie setzt sich für Abrüstung, Friedenserziehung und den Abbau struktureller Gewalt ein ist unter anderem Mitglied der International Campaign to Abolish Nuclear Weapons und dem International Peace Bureau. Eine ihrer größten Erfolge war eine Petition für ein nuklearfreies Skandinavien mit 2,5 Millionen Unterschriften, die im Juni 1982 an den finnischen Präsidenten Mauno Koivisto überreicht wurde. Die Organisation machte ebenso mit Friedensmärschen nach Paris (1981), Moskau (1982) und Washington (1983) auf sich aufmerksam.

94

Der Brief von Petra Kelly, Gert Bastian und des übrigen Bundesvorstands der Grünen an Erich Honecker (Betreff: Atomare Abrüstung) vom 19.5.1983 ist abgelegt in: RHG, AdO, BBo 157, 1. Bd. Sammlung Petra Kelly.

Interessengruppen für Homosexuelle sind für die DDR seit 1973 nachgewiesen, die erste war die »Homosexuelle Interessengemeinschaft Berlin«. Sie wollte u. a. die Öffentlichkeit in der DDR über Homosexualität und Homosexuelle informieren und aufklären. 1974 gab es erstmals einen Vortrag zum Thema Homosexualität in der Berliner Stadtbibliothek und zwei Jahre später in Zusammenarbeit mit der Urania ein Forum zum Thema Homosexualität mit etwa 500 Personen. Kirchliche Arbeitskreise für Homosexuelle entstanden in den frühen 1980er-Jahren, 1982 z. B. der erste Arbeitskreis Homosexualität bei der evangelischen Studentengemeinde Leipzig. Bis zum Ende der DDR wuchs die Anzahl der kirchlichen Arbeitskreise zum Thema Homosexualität auf über 20. Eine zentrale Figur war der Journalist und Theologe Eduard Stapel, der u. a. bewirkte, dass die Magdeburger Stadtmission eine hauptamtliche Stelle für Homosexuellenarbeit einrichtete. Vgl. Stapel, Eduard: *Warme Brüder gegen Kalte Krieger. Schwulenbewegung in der DDR im Visier der Staatssicherheit*. Magdeburg 1999.

1957 trafen sich in dem kanadischen Dorf Pugwash renommierte und einflussreiche Wissenschaftler zu Workshops und Konferenzen, um sich mit Fragen der atomaren Bedrohung, zu bewaffneten Konflikten und Problemen der globalen Sicherheit auseinanderzusetzen. Die »Pugwash Conferences on Science and World Affairs« war eine Reaktion auf das »Russell-Einstein-Manifest« von 1955. Die daraus entstandenen Jahrestreffen an verschiedenen Orten in Europa und Nordamerika verfolgen das Ziel, alle Atomwaffen abzuschaffen und den Krieg zu überwinden. Sie hatten entscheidenden Anteil am Atomteststoppvertrag 1963 und dem Atomwaffensperrvertrag 1968. Für ihr Engagement nahm der polnische Physiker Józef Rotblat 1995 stellvertretend für die »Pugwash Conferences« den Friedensnobelpreis entgegen. Die 30. Pugwash-Conference fand im August 1980 in Breukelen (Niederlande) zum Thema internationale Rüstungsbeschränkung statt. In der Abschlusserklärung wurde unter anderem festgestellt, dass es bei einem atomaren Angriff keine effektive zivile Abwehr gebe. Die Folge eines Nuklearkrieges führe zu unheilbaren Krankheiten – der einzige logische Ansatz sei hier die Prävention. Vgl. Neuneck, Götz; Schaaf, Michael: *Geschichte und Zukunft der Pugwash-Bewegung in Deutschland*. In: Dies. (Hg.): *Zur Geschichte der Pugwash-Bewegung in Deutschland*. Symposium der deutschen Pugwash-Gruppe im Harnack-Haus Berlin, 24.2.2006, o. O. 2007, S. 31–37, online abrufbar unter: <https://www.mpiwg-berlin.mpg.de/Preprints/P332.PDF> (letzter Abruf: 12.7.2019).

Dietrich Bonhoeffer, Jg. 1906, evangelischer Theologe und Widerstandskämpfer, seit 1931 Dozent für systematische Theologie an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin und Prediger in der Berliner St.-Matthäus-Kirche, bezog seit 1933 öffentlich Stellung gegen die Judenverfolgung und den Aufbau eines Führerstaates, 1933–35 Auslandspfarrstelle in London, seit 1935 Leiter des Predigerseminars der Bekennenden Kirche in Finkenwalde, verdeckte Weiterführung der Vikarusbildung für Vertreter der Bekennenden Kirche nach Auflösung des Predigerseminars durch die NS-Regierung, seit 1940 Unterstützer des militärischen Widerstandskreises um Wilhelm Canaris, April 1943 Verhaftung, Februar 1945 Verlegung ins KZ Flossenbürg, auf Befehl Adolf Hitlers am 9.4.1945 hingerichtet.

Die Jugendkonferenz des ökumenischen Weltbundes auf der dänischen Insel Fanø im August 1934 thematisiert das Verhältnis der Christen zum Staat angesichts des drohenden Krieges. Bonhoeffer, der als Jugendsekretär des Weltbundes nach Dänemark gereist ist, rief die Kongressteilnehmer zum entschlossenen Eintreten für den Frieden auf. Seine Rede vom 28.8.1934 ist abgedruckt in: Bethge, Eberhard; Goedeking, Hans (Hg.): *Dietrich Bonhoeffer Werke*. Bd. 13: 1933–1935, München 1994, S. 298–301.

Vgl. Bethge, Eberhard (Hg.): *Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft*. München 2011.

Im Original: »Sutner«. Bertha von Suttner, Jg. 1843, österreichische Pazifistin, Friedensforscherin und Schriftstellerin, 1876–85 Sprachlehrerin und Schriftstellerin in Georgien, nach ihrer Rückkehr nach Wien als Journalistin tätig, schloss sich Mitte der 1880er-Jahre pazifistischen Kreisen in Europa an, mit ihrem 1889 veröffentlichten Roman »Die Waffen nieder!« wurde sie zu einer der prominentesten Vertreterinnen der europäischen Friedensbewegung, 1891 Mitbegründerin und erste Präsidentin der »Österreichischen Gesellschaft der Friedensfreunde«, 1892 Mitbegründerin der Deutschen Friedensgesellschaft, 1899 Mitorganisatorin der Ersten Haager Friedenskonferenz in Den Haag, setzte sich für die Einsetzung einer internationalen Schiedsgerichtsbarkeit ein, 1904 Teilnahme an der »Internationalen Frauenkonferenz« in Berlin, anschließend Vortragsreise durch die USA, die auf enorme Resonanz stieß und mit einer Audienz bei Präsident Theodore Roosevelt abgeschlossen wurde, 1905 Friedensnobelpreis.

Vgl. Zur Friedensverantwortung der Kirche. Bericht der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg zur 5. ordentlichen Tagung der 8. Synode vom 8. bis 12.4.1983. In: *Berliner Theologische Zeitschrift*, 1. Jg., 1984, S. 153–159.

Die Briefe der Synode der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg an die Konferenz Europäischer Kirchen vom 12.4.1983 befinden sich im Landeskirchlichen Archiv Berlin, ELAB 22.27, Drucksache 135. Sie wurden vom Tagungsausschuss Friedensfragen zur Abstimmung in die Synode eingebracht. Bei den Drucksachen 132, 133, 134 und 136 handelt es sich um Eingaben und Beschlussvorlagen des Tagungsausschusses Friedensfragen.

Der Brief der 8. Synode Berlin-Brandenburg an die Gemeinden vom 20.4.1982 ist abgelegt in: Evangelisches Landeskirchliches Archiv in Berlin, I a 5243.

104

Die Arbeitsmaterialien zur Umweltverantwortung der Christen sind im Landeskirchlichen Archiv Berlin nicht überliefert.

105

Am 28.10.1982 verabschiedete die Generalversammlung der Vereinten Nationen die »World Charter for Nature« mit fünf Grundprinzipien zum Erhalt einzigartiger Lebensräume und gefährdeter Arten. Vgl. Weltcharta für die Natur. In: Evangelische Theologie, Bd. 50, Heft 1–6, S. 472–478.

106

Christof Schaefer, Jg. 1951, Mediziner, 1978–80 Assistenzarzt Innere Medizin Krankenhaus Dannenberg/Elbe, 1980 Promotion, 1980–81 Arzt in der Kinderambulanz Tamanrasset, Algerien, 1981–88 Arzt in der Kinderklinik Rudolf-Virchow-Krankenhaus Berlin, seit 1986 Facharzt für Kinderheilkunde.

107

Vgl. Schaefer, Christof: Wettrüsten – Die Verlierer sterben heute schon. In: Ärzte warnen vor dem Atomkrieg. Im Ernstfall hilflos. Beiträge und Materialien zum 2. Medizinischen Kongress zur Verhinderung eines Atomkrieges. Berlin [West] 1982, S. 86–88.